



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)

457 (3.10.1930) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-354403](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-354403)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM 2.—, in anderen Reichsteilen abgeholt RM 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM 3.—, Einzelverkaufspreis 10 Pf. — Adressen: Redaktion: Waldhofstraße 6, Schwoyngasse 19/20, Meerfeldstraße 18, Noe-Bredichstraße 4, Fe-Dauptstraße 68, W-Lypparstraße 8. — Erscheinungstermin wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postfach-Nr. 17500 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Einzelheft RM 1.—, die 12 mm breite Colonne im Reklametext RM 2.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabat nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. — Verlagsort Mannheim.

Beilagen: Sport der N. M. Z. * Aus der Welt der Technik * Kraftfahrzeug und Verkehr * Die fruchtbare Scholle * Steuer, Gesetz und Recht * Neues vom Film Mannheimer Frauenzeitung * Für unsere Jugend * Mannheimer Reisezeitung * Mannheimer Vereinszeitung * Aus Zeit und Leben * Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgabe

Freitag, 3. Oktober 1930

141. Jahrgang — Nr. 457

500 Millionen M. Ueberbrückungskredite

Zur Abdeckung der schwebenden Schuld, die am Ende dieses Finanzjahres 1260 Millionen beträgt

Abdeckung in Monatsraten von 35 Millionen Mark

Drahtbericht unseres Berliner Büros Berlin, 3. Okt.

In politischen Kreisen verläutelt, daß der Ueberbrückungskredit zur Abdeckung der schwebenden Schuld rund 500 Millionen betragen soll. Für die Verzinsung und Emission des Kredites, der eine zwei bis dreijährige Laufzeit haben soll, werden die Bestimmungen der Young-Anleihe maßgebend sein, die bei 5,5 Proz. nomineller Verzinsung eine Effektivverzinsung von etwa 7 Proz. durch ihren niedrigen Emissionskurs ergibt.

Von den restlichen 760 Millionen Mark schwebender Schuld werden rund 400 Millionen durch Reichsjahreswechsel aufgebracht, der Rest durch weitere Inlandkredite. Die Abdeckung der gesamten Schuld soll vom 1. April nächsten Jahres an in Monatsraten von 35 Millionen Mark vorgenommen werden, wobei zunächst die kurzfristigen Innenkredite heran kommen dürften.

Die in der Presse des In- und besonders auch des Auslandes umlaufenden Nachrichten, die den geplanten Ueberbrückungskredit auf 1200 Millionen beziffern, betonen, wie nochmals betont werden soll, auf völlig mißverständlicher Auffassung der tatsächlichen Verhältnisse. Aufschneidend gehen die Nachrichten auf die Missetlungen des Reichsfinanzministers über die Höhe der schwebenden Schuld am Ende dieses Finanzjahres zurück. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich bezifferte diese schwebende Schuld auf 1200 Millionen, in der auch eine Anleihe von mehreren hundert Millionen enthalten sei. Die Gesamtsumme von 1200 Millionen soll, wie bereits mitgeteilt, in drei Tranchen von je 400 Millionen im Laufe von drei Jahren getilgt werden.

Lohnsteuer-Rückerstattungen?

Drahtbericht unseres Berliner Büros Berlin, 3. Oktober.

Vom Reichsfinanzministerium ist bereits seit längerer Zeit gefordert worden, die Lohnsteuerrückerstattungsansprüche zu kürzen, da diese Ansprüche zu Beginn eines jeden Jahres eine Arbeitslosigkeit und Neueinstellungen erfordern, die mit dem Objekt von 45 Millionen nicht in Einklang zu bringen sind. Es liegen für die Lohnsteuerrückerstattungen in jedem Jahr mehr als vier Millionen Anträge vor, so daß durchschnittlich auf den Antragsteller 15-20 A kommen. Aus sachlichen Gründen hält das Reichsfinanzministerium einen Verzicht auf die Lohnsteuerrückerstattung für notwendig. Aus politischen Gründen — die Sozialdemokraten protestieren beständig gegen diese Maßnahme — aber hat man sich einwirken lassen, den Verzicht auf die Lohnsteuerrückerstattungen nicht mit in das Finanzprogramm einzubeziehen.

Weltwirtschaftskonferenz?

Telegraphische Meldung Paris, 3. Oktober.

Nach einer Meldung des „Renouveau Herald“ aus Washington hat man in den Vereinigten Staaten das Problem der Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz. Die Anregung dazu geht von England und Japan aus und bezweckt die Organisation des Austausches von Rohstoffen gegen andere Rohstoffe. So wollen die Engländer Gummi gegen Baumwolle und die Japaner Seide gegen Baumwolle austauschen.

Man versichert, daß Präsident Hoover und der Staatssekretär des Handelsministeriums, Raymond, abgesehen, die Zustimmung zu einer solchen Konferenz zu geben, denn man befürchtet, daß ein solcher Waren austausch zu einer außerpolitischen Krise führen würde, deren psychologischen und wirtschaftlichen Auswirkungen nicht zu unterschätzen seien.

Der Kanzler auf der Mehrheitsuche

Die Besprechungen Brüning's mit den Parteiführern

Drahtbericht unseres Berliner Büros Berlin, 3. Oktober.

Die Parteiführerbesprechungen wurden am Donnerstag nachmittag fortgesetzt und zwar mit einem Empfang der Herren Brüning und Gerike von der Landvolkpartei sowie Dr. Weber und Staatssekretär a. D. Reber von der Staatspartei. Mit den Zentrumsvorstägern hatte der Kanzler schon am Mittwoch Sitzung genommen, ebenso mit dem Prälaten Lecht von der Bayerischen Volkspartei, die sich gestern in einer Rundgebung ebenso wie das Zentrum unbedingt hinter die Regierung gestellt hat.

Heute vormittag geben die Besprechungen weiter und zwar wird Dr. Brüning zuerst mit dem volksparteilichen Führer Dr. Scholz konferieren. Die Aussprache wird ihren Abschluß finden in einem Empfang der Deutschnationalen, die voraussichtlich durch Herrn Hugenberg, und der Nationalsozialisten, die durch den neu gewählten Fraktionsvorsitzenden Dr. Frick vertreten sein werden, den vielleicht der Münchener Rechtsanwalt Dr. Frank, der Kanzler Hillers im Leipziger Hochverratsprozess, begleiten wird.

Ein Ergebnis ist bei den bisherigen Sondierungen natürlich nicht erzielt worden. Die Parteiführer haben sich damit begnügt, das Regierungsprogramm zur Kenntnis zu nehmen und die Erklärung abgegeben, daß sie zunächst mit ihren Fraktionen sprechen werden.

Noch immer Böß-Skandal

Drahtbericht unseres Berliner Büros Berlin, 3. Oktober.

Im preussischen Untersuchungsamt ist es gestern eine kleine Sensation. Herr Böß, den die oberste Instanz mit einer Geldbuße bestraft, erschien als Zeuge gestern vor dem Schranken. Er hat in wenigen Stunden eine seltene Wandlung durchgemacht. Vom Magistrat ehrsüchtig begünstigt, von einer ihm wohlbekannten Presse als Mann mit der schloßweihen Weste gefeiert.

Er über Nacht aus dem zerknirschten Sünder ein donnernder Ankläger geworden.

Er, der in früheren Vernehmungen auf alle Fragen nur die Vulva-Antwort: „Ich weiß es nicht“, zu geben vermochte, ist plötzlich am Erwiderungen nicht verlegen. Zur Debatte standen die „Sonderfonds“. Ueber die Art, wie unter Herrn Böß hässliche Wohlthatigkeit geübt wurde, breitet sich ein etwas spöttisches Gerede. Jedenfalls scheint man die Versicherungen zu Stillsitzen zu veranlassen zu haben, die sie im Interesse ihrer Geschäftverbindung mit der Stadt nicht auf abheben konnten. Aus solcher Quelle hat Herr Böß vor allem den Fonds geholt, mit dessen Hilfe er die fünfteilig recht wenig ergebnisreichen Festspielwochen, mehr zu des eigenen Namen Ruhm und Preis inszenierte. Böß machte den Ausweis verantwortlich für die Verleumdungen, die gerade in diesem Zusammenhang gegen ihn ansagereitet seien.

Er gebärdete sich im höchsten Grade aufgeregt und lenkte erst ein, als man ihn aus der Versammlung heraus an die totale Peinlichkeit erinnerte.

Schließlich kam auch noch die berühmte Handgeschichte zur Sprache. Böß hat nämlich einen Hund gehalten, der teils „amüßlich“, teils „privat“ Charakter“ trug. Er hat mit Rücksicht auf dieses Zwitwerghältnis sich von der unpopulären Hundsteuer befreien lassen. Das ist für die Insassen der Stadt noch Steuern bezahlen sollte, schien mir zu weit zu gehen“, erklärte er mit schoner Empfindung. Stolz erboben sich Hauptes vor sich der Beamter, auch nach dem milderen Urteil der Verurteilung als gemäßigter Beamter dazuzurechen, ist ihm offenbar völlig abhanden kommen.

Durch sein gekrümmtes Auftreten im Landtagsuntersuchungsausschuß dürfte Herr Böß keine Sympathien zurückgewonnen haben. Der Eindruck bleibt: Ein kleiner Mann, der wahrhaftig nicht an die Spitze des größten deutschen Gemeinweins gehört.

Aufruf des Reichsbanners

Drahtbericht unseres Berliner Büros Berlin, 3. Okt.

Der Gauvorstand Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erläßt einen Aufruf, in dem es nach dem „Vormarsch“ heißt, es gelte jetzt zu zeigen, daß man stark genug sei, „den Spieß der Staatsstreicher unter den Formationen des Reichsbanners zu stecken“.

Es wäre wünschenswert gewesen, daß der Begriff „Staatsstreicher“ etwas genauer definiert worden wäre. Versteht man unter Staatsstreicher im Reichsbanner vielleicht auch das Regieren mit dem Artikel 48, der bekanntlich unter dem Präsidenten Ebert wiederholt angewendet wurde? In dem Fall wiederum wäre es sehr interessant, zu hören, wie die Partei des Kanzlers, das Zentrum, sich zu solcher Begriffsbildung verhält.

In dem Manifest wird zum Schluß angekündigt, das am kommenden Sonntag durch einen Aufmarsch im Lustgarten das Reichsbanner seine Kampfbereitschaft bekunden werde. Der Verlauf der Veranstaltung wird es zeigen, ob es sich auch diesmal wieder wie so oft um eine angelegte sozialdemokratische Aktion handelt.

Nachspiel

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Der Fall Böß hatte gestern auch noch ein kurzes Nachspiel in der Berliner Stadtvorordnetenversammlung, die zu der ersten Sitzung nach den Ferien zusammentrat. Es kam zu wiederholten Malen zu einer längeren Debatte über die Amertalerei des Berliner Magistrats. Oberbürgermeister Scholz erklärte, daß es sich bei der Fahrt um keine Vergewaltigung gehandelt habe. Herr Scholz meinte mit beneidenswertem Optimismus, daß er hoffe, die Ergebnisse und Erfahrungen dieser Fahrt würden recht gut sein. Wenn der Bericht über die Reise noch nicht erkrankt worden ist, so liegt das daran, daß die Magistratsmitglieder in den letzten Monaten mit dringenden Arbeiten außerordentlich überlastet waren. Der Bericht werde aber erfolgen und schon binnen kurzem dem Stadtvorordneten vorgelegt werden. Der Bürgermeister versicherte zum Schluß, daß sowohl in den Bezirken wie bei der Zentrale in bezug auf Dienstreisen größte Sparsamkeit geübt werde.

Hernach unterbreitete sich die Versammlung, die entgegen den sonstigen Gepflogenheiten ohne Ramoll und Schlagerei ruhig abwickelte, über die repräsentative Bewirtung auswärtiger Gäste. Ein sozialdemokratischer Antrag wurde angenommen, der in Zukunft bei dergleichen Empfängen die Darreichung von Speisen und Getränken untersagt.

Der Rest der Sitzung schließlich wurde angefüllt durch eine sozialdemokratisch-kommunistische Kontroverse über den Lohnkonflikt in der Berliner Metallindustrie. Der sozialdemokratische Gewerkschaftsführer Ulrich kam nach längeren Darlegungen zu der einschlägigen Schlusfolgerung, daß die ganze Angelegenheit die Stadtvorordneterversammlung eigentlich nichts angehe.

Generaldirektor Vahneri von der Aktiengesellschaft, beim Anlauf des Wägen-Gründes am Alexanderplatz hätten vier Schlichter, darunter der damalige wirtschaftsparteiliche Stadtrat Bach und der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann, je 20000 Mark Schlichter-Gebühren erhalten.

Gustav Stresemann

Zu seinem ersten Todestag

Heute vor einem Jahr hat uns Stresemann für immer verlassen. Die Einzelheiten seiner letzten Tage, seines Leidens und Sterbens, die erschütternde Wucht der letzten Fahrt vom Reichstag zum Villen-



Stresemanns Büste im Auswärtigen Amt

hässlichen Friedhof, die Trauer Berlin und des Volkes sind so tief in unser Gedächtnis eingegraben, daß wir sie nicht wieder aus Tageslicht zu holen brauchen. Wie oft ist seiner in diesem Jahre gedacht worden, wie hat man sein Andenken noch aus der letzten Tagung des Völkerbundes gepreist. Freilich, auch das muß abklingen: man hat in den verflochtenen Büchern des hinter und liegenden Wahlkampfes auch seinen Namen in die Politik des Heute hineingezerrt. Da man das Andenken des Toten nicht offen zu beschimpfen wagte, benutzte man sich damit, sein Werk und sein Werk als „ausgefallen“ zu bezeichnen. Und große Teile der Bevölkerung des durch ihn befreiten Rheinlandes haben am 14. September ihre Stimmen den Parteien gegeben, die nicht einen Finger gerührt haben zur Erlösung von ihrem Leiden. Wir wissen, daß die Stunde kommen wird, in der auch jenen, die heute noch Stresemann Verächlichkeit nicht zu zollen vermögen, die Erkenntnis der Wahrheit aufdämmern wird, daß das Werk der Rheinlandsbefreiung in der Geschichte fort mit dem Namen Stresemanns untrennbar verknüpft, nicht ohne Opfer, leider nur zu schmerzhaften Opfern, erkauft und errungen werden mußte. Das Stresemann sein Ziel nicht leichter und rascher erreichen konnte, in die tragische Schuld dieser, die sich ihm und seiner Verleumdungspolitik verlagerten, weil sie keine Opfer bringen wollten. Sie selbst haben die Sozialdemokratie, deren Einfluß und Politik sie heute mit allen Mitteln bekämpfen, in den Sattel gehoben, weil Stresemann zur Durchführung seiner Rheinlandsbefreiung sich auf die Sozialdemokratie stützen mußte, da die Deutschnationalen und Völkischen die Gesellschaft verwerpten. Und solange der Primat der Außenpolitik das Symbol der deutschen Politik schlechthin bedeutete, ergab es sich mit Notwendigkeit, daß die für die Außenpolitik benötigte Sozialdemokratie auch der Innenpolitik mehr oder minder ihren Stempel aufdrückte. Wer daher heute dreist und schamlos über den übermäßigen Einfluß des Marxismus, schone sich an seine Bruch-Nostria culpa!

Aber nicht Schuldlosen sollen aufgeschlagen werden in dieser der Erinnerung geweihten Stunde, so notwendig es auch ist, schicksalhafte Umwidlungen klar zu übersehen. Die tiefe Trauer, die in dem Tode Stresemanns vor dem Abschluß der Rheinlandsbefreiung gelegen ist, empfinden wir heute noch ihrem äußeren Inhalt und innerer Erhebung, deren unmittelbare Zeugen wir ja alle gewesen sind, nur umso tiefer. Wie man die Dinge auch anschaut, der Tod

Der Sternenhimmel im Monat Oktober

Die Sternkarten stellen die nördliche und südliche Hälfte des im Oktober sichtbaren Sternenhimmels dar. Sie stimmen in der Gegend von Mannheim am Anfang des Monats gegen 21 Uhr, Mitte des Monats gegen 21 Uhr und Ende des Monats gegen 20 Uhr am besten mit dem wirklichen Sternenhimmel überein.

Nach im Zenith steht nunmehr das umfangreiche Sternbild des Pegasus. Von ihm aus findet man leicht das sonst wenig auffällige Sternbild der Fische das als eins der Tierkreissternbilder Beachtung verdient. Im Voraus ziehen an der südlichen Himmelskuppel die Wassermann und Steinbock, die westlich von den Fischen stehen, während Widder und Stier östlich folgen. Das Sternbild des Stiers eröffnet die Reihe der Wintersternbilder, als deren Vortrupp man die Pleiaden oder das Siebengehirn ansehen kann. Die Pleiaden bilden einen sogenannten offenen Sternhaufen, von dem das bloße Auge 6 Einzelsterne erkennt. Schon ein einfacher Feldstecher macht aber noch sehr viele andere Sterne dieses Sternhaufens wahrnehmbar, während ein großes Fern-

rohr die Zahl der sichtbaren Sterne ins Ungeheure vermehrt. Die photographische Platte verrät noch reichliche Nebensterne zwischen den Pleiadensternen. Nördlich der Pleiaden hat die Capella, die im Sommer immer nur tief über dem nördlichen Horizont sichtbar war, jetzt des abends schon ein bedeutende Höhe am Nordosthimmel erreicht. Ueber ihr, in sehr günstiger Beobachtungsstellung, erscheint nun auch das Sternbild des Perseus, mit dem veränderlichen Stern Algol. Ein Minimum seines Lichtes zeigt der Algol am 6. Oktober 1,30 Uhr früh, am 8. und 22 Uhr 15 Min. und am 10. um 19 Uhr. Leider werden die Beobachtungen dieser beiden letzten Minima durch den Mondschein etwas erschwert, dagegen findet am Mitternacht vom 28. bis 30. ein ungehörtes und daher gut zu beobachtendes Minimum statt. Im Perseus ist weiter noch ein Doppelsternhaufen bemerkenswert. Seine Stellung inmitten der Milchstraße ist auf anderer Karte mit H bezeichnet.

Der große Himmelswagen steht jetzt in seiner südlichsten Stellung. Er fährt im Laufe des Abends rückwärts wenig hoch über dem nördlichen Horizont von links nach rechts dahin.

Von den Planeten ist am Fröhabend noch die Venus sichtbar. Sie erreicht zwar eine große Helligkeit, doch wird ihre Pracht fast dadurch beeinträchtigt, daß sie sehr tief am südwestlichen Horizont im hellsten Dämmerchein steht. Sie geht anfangs des Monats eine Stunde nach der Sonne unter. Ende des Monats verschwindet sie schon etwa eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang. Der Saturn ist nur noch im Anfang des Monats in den ersten Abendstunden ein auffallendes Gestirn. Später verliert er fast an Sicht, da er dann ganz tief am südwestlichen Horizont steht. Er geht anfangs des Monats gegen 22 Uhr, Ende des Monats gegen 20 Uhr unter. Die scheidende Venus und der Saturn werden abgelöst durch Jupiter und Mars. Gegen Mitternacht tauchen diese beiden Sterne am Nordosthimmel auf. Ihr Aufgang vertritt sich ständig. Der Jupiter kommt am Ende des Monats schon 2 Stunden früher als am Anfang des Monats heraus. Der Mars vertritt dagegen seinen Aufgang während des Monats nur um eine 1/2 Stunde.

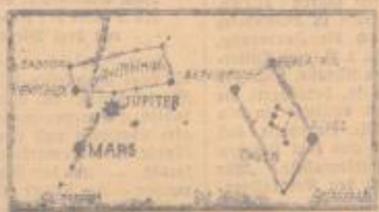
Das Nebelkörnchen läßt die Stellung von Jupiter und Mars zu den Sternbildern der Zwillinge und

des Orion erkennen. In Anfang des Monats ist es für die Zeit zwischen 0 und 1 Uhr, zu Ende des Monats zwischen 22 und 23 Uhr. Der Mars bewegt sich auf dem gekrümmten gezogenen Pfeil so, daß er am Anfang des Monats dicht neben dem Jupiter steht, Ende des Monats aber die Pfeilspitze erreicht hat. Die Zeichnung gibt seine Stellung um Mitte Oktober wieder. Der Jupiter bewegt sich nur sehr wenig, und zwar in gleicher Richtung wie der Mars. Er ist bei weitem der hellste Stern am ganzen Himmel und sendet uns 9-10mal mehr Licht zu als der Mars; beide Sterne nehmen während des Winters erheblich an Helligkeit zu.

Am 7. Oktober findet eine auch in Deutschland sichtbare Mondfinsternis statt. Sie ist allerdings so gering, daß sie von den meisten gar nicht wahrgenommen werden wird, nur 1/3 des Monddurchmessers wird verfinstert werden. Der Erdschatten wird sich am oberen Rande des Mondes anschließen. Seine erste Berührung mit der Mondscheibe findet um 19 Uhr 46 Min. statt, um 20 Uhr 27 Min. löst er sich wieder vom Mond ab.



Blickrichtung nach Süden



Blickrichtung nach Norden

Kritische Würdigung der Straßenbahn-Umfrage

Generaldirektor Kellner geht auf die Wünsche und Beschwerden der Fahrgäste sehr gewissenhaft und wohlwollend ein. Oberster Grundsatz: das Fahren auf der Straßenbahn muß Lust und Erholung werden!

Der Vortrag, den, wie mitgeteilt, Generaldirektor Kellner in der gestrigen Pressekonferenz hielt, hätte eine weit größere Zuhörerschaft verdient, weil in dieser umfassenden Weise noch niemals auf die Wünsche und Anregungen der Fahrgäste der Straßenbahn eingegangen wurde. Durch die 1202 Antworten, die auf die Verteilung der 6000 Fragebogen eintrafen, ist ein Reichertum an Meinungen gekommen, das die Stimmung des die Straßenbahn benutzenden Publikums auf das interessanteste charakterisiert. Als sich die Straßenbahnverwaltung ansah, die Spreu vom Weizen zu sondern, mochte sie die gleiche Erholung wie in diesem Jahre viele Landwirte: der Körnerertrag läßt sich zu wünschen übrig.

Bedenkenloserweise sind die meisten Anregungen, die Beachtung verdienen, nicht ausführbar, weil dazu die finanziellen Mittel fehlen.

Daß die Umfrage nicht völlig nutzlos war, haben die Ausführungen des Generaldirektors klar erwiesen. Vor allem wird ihm sehr wertvoll sein, daß das zusammengetragene Beschwerdebuch ein genaues Studium der Wünsche der Fahrgäste zuläßt. Herr Kellner kann sich auf diese Weise viel leichter in die neuen Verhältnisse fügen, die er nach seiner Ueberführung hier vorgefunden hat. Daß sie ganz besonders schwierig sind, brauchen wir nicht noch stark zu unterstreichen. Sehr sympathisch hat uns die Art berührt, in der die 1202 Antworten

geprüft und bewertet worden sind. Man bekam den Eindruck, daß Herr Kellner den größten Wert darauf legt, den Wünschen des Publikums entgegenzukommen und dadurch die Fahrgäste zurückzugewinnen, die in den letzten Jahren verlorengegangen sind. Daß Herr Kellner mit dem Ergebnis der Umfrage recht zufrieden ist, geht aus der Mitteilung hervor, daß sie nicht das erste und letzte Mal veranfaßt worden ist.

Eine ganze Anzahl Fahrgäste hat den Pegasus bestiegen. Die Proben, die Herr Kellner vorbrachte, zeigten, daß die Einfelder recht gute Reimschmiede sind.

Verkürzt die Fahrzeit und nehmt Tempo an, dann habt ihr die moderne Straßenbahn.

So endet eines der Gedichte. Dieser Wunsch ist schon in Erfüllung gegangen. Wenn wir auf die von Generaldirektor Kellner kommentierten Einzelwünsche eingehen, so haben wir zunächst auf die Kontrollfrage zu erörtern. Der Kontrolleur hat, wie Herr Kellner ausführte, nicht nur den Zweck, ein saar Schwarzfahrer zu erfassen. Er ist vielmehr in erster Linie Vertrauensmann. Der Leiter der Straßenbahn kann selbst wenn er noch so fleißig sich orientiert, unmöglich alles sehen. Er muß deshalb zuverlässige Hilfsorgane haben. Die Kontrolloren sind aber auch dazu da, in die Betriebsführung regelnd einzugreifen und den Kontakt zwischen Personal und Publikum herzustellen. Was die

goldenen Mittelweg zu treffen. Der eine Fahrgast will viel, der andere wenig gelastet haben. Wenn darüber Beschwerde geführt wird, daß falsch behandelte Fahrgäste den Fahrgästen nicht angerechnet werden, so ist darauf zu antworten, daß das Nachlösen nicht zu umgehen ist. Generaldirektor Kellner findet den Wunsch begreiflich, daß die verbilligten Fahrweise für Arbeiter und Angestellte auf kleine Gewerbetreibende und sonstige Personen ausgedehnt werden, die weniger als mancher gut bezahlte Arbeiter verdienen. Es wird aber schwer sein, für die Ausdehnung der Vergünstigung einen Maßstab zu finden, weil nur beim Arbeiter und Angestellten das Einkommen genau ermittelt werden kann. Bei der schlechten Finanzlage der Straßenbahn wird es auch nicht möglich sein, weitere Vergünstigungen zu gewähren.

Die Unterbrechung der Fahrt mit einer Fahrkarte kann nicht aufgehoben werden, weil dadurch zwei Fahrten in eine zusammengelegt werden. Der Einnahmeausfall würde ziemlich erheblich sein. Anders ist es mit dem Wunsche, daß man im Umkleekabine nicht allzu kleinlich verfahren soll. Ferner soll der Grundsatz zur Durchführung gelangen, daß der

Fahrgast die längere Strecke fahren darf, wenn eine kürzere tarifiert ist.

Will jemand z. B. aus der Oststadt nach einer nördlichen Vorstadt, dann braucht er nicht aus der

Linie 10 umzusteigen, sondern kann sitzen bleiben und über Paradedeck fahren. Es ist außerordentlich unangenehm, zu dekretieren, daß Kinder, die zum halben Preis fahren, die Sitzplätze für die Erwachsenen räumen müssen. In Preußen hat diese Maßnahme zu Auseinandersetzungen geführt. Mütter und Väter müssen wissen, ob sie es persönlich verantworten können, daß das Kind auf die Plattform geschickt wird. Der Gepäcktarif ist ein nicht zu lösendes Problem. Die Beurteilung, ob für ein Gepäckstück zu zahlen ist, muß dem Schaffner überlassen werden. Was den Wunsch auf Umstellung der Monatskarten in Wochen- und Halbmonatskarten betrifft, so steht Generaldirektor Kellner persönlich auf dem Standpunkt, daß die Zahl der Fahrweise schon darauf hinweist, daß weitere Sorten nicht eingeführt werden können. Bei besonderen Anlässen anzugeben, daß andere Strecken besfahren werden dürfen, als auf der Streckenkarte steht, ist ebenfalls eine Unmöglichkeit. Der Preis von 15 M für eine Streckenkarte ist in der Annahme festgelegt worden, daß in den meisten Fällen eine Strecke befahren wird, die vom Bahnhof bis zum Stadtmittelpunkt reicht. Man hat sich bei der Einführung dieser Tarifmaßnahme wahrscheinlich gefast, daß es auf die paar Leute, die eine weitere Strecke fahren, nicht ankommt. Bei einer Staffelfahrt würden unbedingt 15 M als unterste Grenze bestehen bleiben.

Erziehung des Publikums zum Großstadtverkehr

betrifft, so sind im großen und ganzen wesentliche Klagen nicht zu verzeichnen. Vereinzelt ist die Kritik, die an dem Ein- und Aussteigen geübt wird. Wenn man manchmal die Absichtsbekunden an den Haltestellen sieht, dann kann man Herrn Kellner bestimmen, daß unter diesem kleinsüßlichen Verhalten der Fahrgäste die Verschleimung des Verkehrs erheblich leidet. Hier ist allzu große Rücksichtnahme nicht am Platze. Die Fahrgäste müssen wissen, daß ihnen die Straßenbahn vor der Nase wegschneidet, wenn sie sich nicht schnell zum Einsteigen entschließen.

Der Wunsch nach mehr Verkehrsmitteln ist durchaus berechtigt. Es wird Aufgabe des Generaldirektors sein, nach dieser Richtung das zu unternehmen, was notwendig und durchführbar erscheint. Wenn mehr Selbstständigkeit der Straßenbahn gefordert wird, so ist darauf zu antworten, daß ein kommunaler Betrieb eben erheblich vom Haushalte abhängig ist. Fahrplanänderungen durch Anschlag bekannt zu geben, gehört ebenfalls zu den berechtigten Wünschen. An den wichtigsten Knotenpunkten sollen künstlich die Warteschlangen der einzelnen Linien vermehrt werden. Der Wunsch des Wanders, daß sich Frauen und die Kinder auf die Benutzung der Nichtraucherwagen beschränken, ist nicht minder berechtigt. Es kann aber nicht Aufgabe der Straßenbahn sein, mit Vorschriften hier regelnd einzugreifen. Man kann die Frauen unmöglich zwingen, auf den Sitzplatz im Nichtraucherwagen zu verzichten, wenn der Nichtraucherwagen vollständig belegt ist. Das muß das Publikum unter sich ausmachen. Die Anregung, an den Hauptverkehrspunkten der Straßenbahn Dreifächer anzubringen,

wird an die Polizeiverwaltung weitergegeben. Die Zahl der Verkaufsstellen der Straßenbahnkarten kann nicht vermehrt werden, weil der Verwaltungsapparat in gewissen Grenzen gehalten werden muß. Auch der Verkauf der Karten durch den Schaffner ist undurchführbar, weil der Beamte mit dem Verkauf der Fahrkarten schon genug zu tun hat. Dem Wunsch auf Vermehrung der Unterwandsstellen wird Rechnung getragen, soweit Mittel vorhanden sind. Hierfür kommen vornehmlich die Außenbezirke in Betracht. In der Innenstadt wirken die Unterstände außerordentlich verkehrsbehindernd. Bezüglich der Herausgabe eines kleinen Fahrplans ist zu sagen, daß in anderen Städten diese Neuverteilung nur ansäuslich Anklang gefunden hat. Herr Kellner hält einen derartigen Fahrplan aus nicht für so notwendig, wie bei der Reichsbahn.

Der Fahrchein mit einem Streckenplan ist schon vor der eingeleiteten Anregung entworfen worden. Notwendig wird mit der Einführung eines solchen Fahrcheins die genaue Instruierung des Personals sein. Dem Schaffner sollten ferner nur bekannte Fahrstellen angegeben werden. Für die Nummerierung des Fahrpersonals liegt kein Bedürfnis vor. Wer sich über den Schaffner beschweren will, kann dies auch ohne Nummer tun. Der Wunsch, daß die Pausen an den Endhaltestellen verlängert werden, scheint aus Personalstellen zu kommen. Das ist ein Benehmen der Schaffner ist eine Selbstverständlichkeit. Daß nicht jeder den gleichen Grad von Höflichkeit besitzt, ist nicht zu vermeiden, ebensowenig, daß der Schaffner Dialekt spricht. Bezüglich der Faltung der Wagen wird es schwer sein, den

Wunsch zu bemerken, daß bei der Anlage der Stadt der Preis nicht billiger sein könnte, als die jetzige niedrigste Tarifrufe, also 20 Pfg. In Frankfurt kostet die kürzeste Strecke ebensowiel. Diese Strecke (3400 m) kann in Frankfurt im Fahrweiseverkehr überhaupt nicht befahren werden. Die Kurzfahrer müssen sich ein Gefährt nehmen. In Mannheim würden nach diesem System drei Teilstrecken (2700 m) 20 Pfg. kosten. Der Preis von 15 Pfg. ist heute nicht mehr möglich. Es ist bestimmt zu erwarten, daß der größte Teil der Fahrgäste von der 1-5 Teilstrecken, in die 1-3 Teilstrecken-Grenze abwandert. Der Ausfall wäre bei der jetzigen schlechten wirtschaftlichen Lage nicht tragbar. Der Eintrittspreis von 20 und 25 Pfg. wird vorwiegend von Leuten gefordert, die sich mit einer höheren Tarifstufe abfinden müssen. Bezüglich besserer Verbindungen ist im allgemeinen zu sagen, daß es sich vorzugsweise um persönliche Wünsche handelt. Der Hauptbahnhof liegt so unglücklich, daß man ohne einen großen Umweg viele Linien am Hauptbahnhof nicht vorbeifahren kann. Wenn er in der Gegend des Lutterbach läge, könnte eine viel bessere Linienführung planbar sein. Es wird das Bestreben des Generaldirektors sein, zu prüfen, ob Verbesserungen einzusetzen können. Das Problem der Anschlüsse ist mathematisch überhaupt nicht zu lösen. Im allgemeinen klappert der Anschluß recht gut. Ein großer Teil der Fahrgäste ist dafür, daß man die Anschlüsse überhaupt aufhebt. Es wird Aufgabe des Generaldirektors sein, zu prüfen, ob man diesen Wunsche Rechnung tragen kann.

Zum Kurzfahrttarif

Die Wiedereinführung des 5 und 10 Minuten Betriebs

für die Wintermonate eröffnet keine günstigen finanziellen Aussichten. Seit 15. September sind 2100 Motorwagen, und 12000 Anhängerwagen-Kilometer gegen 18500 bzw. 10200 Kilometer im 5 und 10 Minuten-Verkehr gefahren worden. Da 2900 Kilometer täglich mehr gefahren werden, so verursacht dies eine tägliche Ausgabe von 2300 M., der 200 M. Einnahmen gegenübersteht. Man muß zwar die Erfahrungen in den nächsten Monaten abwarten, aber es ist sehr schon zu befürchten, daß der an sich wünschenswerte 5 und 10 Minuten-Verkehr leider nicht den Erwartungen des größten Teils der öffentlichen Meinung entspricht. Die Verkürzung der Fahrzeiten auf dem Mannheimer Reich soll soweit als möglich durchgeführt werden. Im Ludwigshafener Reich erhalten in den nächsten Tagen die Linien 9 und 11 verkürzte Fahrzeiten. Die Klagen, daß nicht genügend Verdichtungsstellen eingekehrt werden, laufen darauf hinaus, daß viele Fahrgäste glauben, sie können unbedingt einen Sitzplatz beanspruchen. Die Straßenbahn ist darauf angewiesen, auch Sitzplätze zu verkaufen, da die Wagen je zur Hälfte Sitz- und Stehplätze enthalten. Der Betrieb ist auf dem Prinzip der Pünktlichkeit aufgebaut. Unpünktlichkeiten sind auf besondere Umstände zurückzuführen.

Panflavin ärztlich empfohlen
zum Schutz gegen
Grippe
PASTILLEN
KARL MAYER & CO. WÜRZBURG

Das Bremsen

Bisher wurde die Handbremse gebremst. Durch die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit ist ein rascheres Bremsen notwendig. Deshalb ist jetzt die elektrische Bremse in Gebrauch. Generaldirektor Kellner hat einen Vortrag eingereicht, um die Wagenführer theoretisch und praktisch mit der Handhabung der elektrischen Bremse vertraut zu machen. Es ist jetzt schon eine wertvolle Besserung beim Fahren festzustellen. In einigen Monaten wird über die unangenehmen Wirkungen des elektrischen Bremsens sicher nicht mehr geklagt werden. Die Lenkungsmechanik mit verschiedenen Rummern wird in der nächsten Zeit eine Veränderung erfahren. Nach dem Schlußwort werden in Zukunft die Linien 15 und 20 verfahren, nach 16 und 18. Auf diese Weise wird sich das Publikum leichter orientieren. Es kommt ja gar nicht darauf an, daß tatsächlich fünf Linien vorhanden sind, als die Nummerierung angeht. Das nicht abgeklärt wird, bis alle Bahnhöfe eingerichtet sind, ist eine gefällige Verpflichtung. Verdächtige lassen sich nicht vermeiden. Die Umänderung von Haltestellen-Namen wird geprüft. Das Köfchellen beim Passieren von Bedarfsbahnhöfen soll ebenfalls eine Veränderung erfahren. Es wird erzwungen, daß es nicht möglich ist, daß der Führer ohne weiteres durchfährt, wenn der Schaffner nicht schreit. Damit müßte aber auch das Ausrufen durch den Schaffner in der Weise geändert werden, daß bei der Abfahrt von einer Haltestelle schon auf die nächste aufmerksam gemacht wird.

Die Wünsche an Eisenbahn und Verlegung von Haltestellen

Am 1. Oktober sind von persönlichen Wünschen der Passagiere, Grundbesitzer, Landwirte, Gewerbetreibenden, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter, Beamten, Soldaten, Studenten, Frauen, Kinder, Kranke, Alte, Jüngere, Fremde, Bekannte, Unbekannte, alle, die auf der Eisenbahn fahren, Wünsche an Eisenbahn und Verlegung von Haltestellen. Die Wünsche sind: 1. Die Eisenbahn soll schneller fahren. 2. Die Eisenbahn soll sicherer fahren. 3. Die Eisenbahn soll sauberer fahren. 4. Die Eisenbahn soll bequemer fahren. 5. Die Eisenbahn soll billiger fahren. 6. Die Eisenbahn soll besser fahren. 7. Die Eisenbahn soll besser sein. 8. Die Eisenbahn soll besser werden. 9. Die Eisenbahn soll besser sein. 10. Die Eisenbahn soll besser werden. 11. Die Eisenbahn soll besser sein. 12. Die Eisenbahn soll besser werden. 13. Die Eisenbahn soll besser sein. 14. Die Eisenbahn soll besser werden. 15. Die Eisenbahn soll besser sein. 16. Die Eisenbahn soll besser werden. 17. Die Eisenbahn soll besser sein. 18. Die Eisenbahn soll besser werden. 19. Die Eisenbahn soll besser sein. 20. Die Eisenbahn soll besser werden. 21. Die Eisenbahn soll besser sein. 22. Die Eisenbahn soll besser werden. 23. Die Eisenbahn soll besser sein. 24. Die Eisenbahn soll besser werden. 25. Die Eisenbahn soll besser sein. 26. Die Eisenbahn soll besser werden. 27. Die Eisenbahn soll besser sein. 28. Die Eisenbahn soll besser werden. 29. Die Eisenbahn soll besser sein. 30. Die Eisenbahn soll besser werden. 31. Die Eisenbahn soll besser sein. 32. Die Eisenbahn soll besser werden. 33. Die Eisenbahn soll besser sein. 34. Die Eisenbahn soll besser werden. 35. Die Eisenbahn soll besser sein. 36. Die Eisenbahn soll besser werden. 37. Die Eisenbahn soll besser sein. 38. Die Eisenbahn soll besser werden. 39. Die Eisenbahn soll besser sein. 40. Die Eisenbahn soll besser werden. 41. Die Eisenbahn soll besser sein. 42. Die Eisenbahn soll besser werden. 43. Die Eisenbahn soll besser sein. 44. Die Eisenbahn soll besser werden. 45. Die Eisenbahn soll besser sein. 46. Die Eisenbahn soll besser werden. 47. Die Eisenbahn soll besser sein. 48. Die Eisenbahn soll besser werden. 49. Die Eisenbahn soll besser sein. 50. Die Eisenbahn soll besser werden. 51. Die Eisenbahn soll besser sein. 52. Die Eisenbahn soll besser werden. 53. Die Eisenbahn soll besser sein. 54. Die Eisenbahn soll besser werden. 55. Die Eisenbahn soll besser sein. 56. Die Eisenbahn soll besser werden. 57. Die Eisenbahn soll besser sein. 58. Die Eisenbahn soll besser werden. 59. Die Eisenbahn soll besser sein. 60. Die Eisenbahn soll besser werden. 61. Die Eisenbahn soll besser sein. 62. Die Eisenbahn soll besser werden. 63. Die Eisenbahn soll besser sein. 64. Die Eisenbahn soll besser werden. 65. Die Eisenbahn soll besser sein. 66. Die Eisenbahn soll besser werden. 67. Die Eisenbahn soll besser sein. 68. Die Eisenbahn soll besser werden. 69. Die Eisenbahn soll besser sein. 70. Die Eisenbahn soll besser werden. 71. Die Eisenbahn soll besser sein. 72. Die Eisenbahn soll besser werden. 73. Die Eisenbahn soll besser sein. 74. Die Eisenbahn soll besser werden. 75. Die Eisenbahn soll besser sein. 76. Die Eisenbahn soll besser werden. 77. Die Eisenbahn soll besser sein. 78. Die Eisenbahn soll besser werden. 79. Die Eisenbahn soll besser sein. 80. Die Eisenbahn soll besser werden. 81. Die Eisenbahn soll besser sein. 82. Die Eisenbahn soll besser werden. 83. Die Eisenbahn soll besser sein. 84. Die Eisenbahn soll besser werden. 85. Die Eisenbahn soll besser sein. 86. Die Eisenbahn soll besser werden. 87. Die Eisenbahn soll besser sein. 88. Die Eisenbahn soll besser werden. 89. Die Eisenbahn soll besser sein. 90. Die Eisenbahn soll besser werden. 91. Die Eisenbahn soll besser sein. 92. Die Eisenbahn soll besser werden. 93. Die Eisenbahn soll besser sein. 94. Die Eisenbahn soll besser werden. 95. Die Eisenbahn soll besser sein. 96. Die Eisenbahn soll besser werden. 97. Die Eisenbahn soll besser sein. 98. Die Eisenbahn soll besser werden. 99. Die Eisenbahn soll besser sein. 100. Die Eisenbahn soll besser werden.

Wagen müssen aufgebraucht werden. Eine Ausbeutung des veralteten Wagenmaterials würde zu erheblichen Geldmitteln erfordern. Die Gleisverhältnisse sind immer noch auf der Höhe. Herr Kellner oberster Grundbesitzer wird sein, die Bequemlichkeit so auszuhalten, daß der Fahrgast die Benutzung der Straßenbahn als eine Erholung empfindet. Als Musterbeispiel wird auf die Strecke Mannheim-Heidelberg der EGO verwiesen.

Dem Holzfuß wird aus hygienischen Gründen vor dem Vorkriegs der Vorzug zu geben sein. Die Fahrten sind im Vergleich zur Reichsbahn auch nicht so ausgedehnt, daß man unbedingt einen Vorkriegsbeanspruchung muß. Das Fährbild der Wagen ist zu hoch. Auch die Eingänge sind etwas schmal. Aber deshalb können die veralteten Wagen nicht ausgetauscht werden.

Die Wagenheizung

Es muß mehr auf alle Linien ausgedehnt werden. Der Wunsch, daß an den Endhaltestellen alle Fenster und Türen angetrieben werden, geht zu weit. Wenn man heizt, kann man nur für eine bestimmte Zeit sorgen. Bei der Verschlechterung der Wagen gehen die Ansichten auseinander. Die neuesten Forschungen haben ergeben, daß die Straßenbahn an den Endhaltestellen nicht in dem Maße schuld ist, wie ursprünglich angenommen wurde. Durch die Einführung der Kohleheizkörper ist eine erhebliche Besserung erzielt worden.

In der Aussprache

Die bei der Anschließlichkeit des Vortrags des Generaldirektors Kellner nur kurz sein konnte, wurde mit Recht die Wiederholung der Rede erwogen und die Beteiligung der veralteten Vorkriegs veranlaßt, daß auf ein Dutzend zwei Personen nicht verschiedenen Strecken fahren dürfen. Was in Heidelberg möglich ist, sollte in Mannheim erst recht einzuführen sein. Auch die Forderung, daß man bei der Wahl der Linien, a. B. vom Zeltweg zum Waldhorn oder Bismarckstraße, nicht der Wünsche der Passagiere ausgesetzt ist, demängelt die Unzulänglichkeit, die unbedingt beseitigt werden müssen. Herr Kellner meinte, die Vorkriegs, daß nur der Schaffner den Fahrgast aus dem Pöschchen reißen darf, ist eine Kontrollmaßnahme. Wir haben den Eindruck, daß man bei den Kontrollschritten zu bürokratisch vorgeht.

Offen, Gladbach-Rhein, Hilstorf, Wuppertal und ersten Düsseldorf über das vergrößerte Gemarkungsgebiet von Mannheim hinausgewachsen, jedoch Mannheim auf die 12. Stelle gedrängt wurde. Durch den bedeutenden Gebirgsabgang am 1. Oktober ist Mannheim unmittelbar hinter Duisburg-Gamborn auf die 11. Stelle vorgerückt. Ueber größere Gemarkungsgebiete verfügen heute noch (Nahen in ha): Groß-Berlin (88 845), Dortmund (37 134), Köln (25 123), Frankfurt a. M. (19 468), München (15 791), Wuppertal (14 880), Duisburg-Gamborn (14 389).

Eintrag auf die Bevölkerungsliste

ausgedrückt durch das Verhältnis von Einwohnerzahl zur Gemarkungsfläche, waren die Verhältnisse in Mannheim bisher schon sehr günstig. Mannheim

Mannheim im Vergleich zum Lande Baden

Trag der geringen Bevölkerungsdichte des Mannheimer Gemarkungsgebietes ist der Faktor immer noch 12 mal höher besiedelt als der Durchschnitts-Faktor für das Land Baden, wo die 2,35 Millionen Einwohner der 1500 baulichen Gemeinden auf 1 1/2 Millionen Hektar Fläche wohnen, mithin die Wohnfläche noch nicht einmal 2 Einwohner je Hektar beträgt. Nicht ganz 1 Prozent der baulichen Landesfläche gehören dem Mannheimer Stadtgebiet von Mannheim, aber reichlich 11 Prozent der Einwohner Badens wohnen auf diesem Gebiet ihrer Wohnfläche. Der Kreis Mannheim ist bestehend aus den Amtsbereichen Mannheim und Weinheim, umfaßt bisher 33 Gemeinden mit 46 082 Hektar und mit rund 35 000 Einwohnern. Bei der Auflösung der drei selbständigen Gemarkungen Kirchspornhöfen, Sandhof und Straßensheim und den beiden Gemeinden Seckenheim und Friedriehs-feld und ihre Vereinigung mit Mannheim hat sich die Zahl der Gemeinden auf 28 verringert.

Das Stadtgebiet von Mannheim gehört jetzt ein Drittel der Fläche des Kreises Mannheim mit drei Viertel seiner Bewohner.

Zum Vergleich sei ferner darauf hingewiesen, daß die neue Gemarkungsfläche von 144 qkm den vielen Mannheimern in Erinnerung lebenden früheren baulichen Truppenübungsplatz Heuberg um volle 100 qkm übertrifft und ihn 3/4 mal in sich aufnehmen könnte. Das Gemarkungsgebiet von Mannheim entspricht — um das Hundert noch verhältnißmäßiger zu machen — der Fläche eines Rechtecks von der Längs- ausdehnung der Gemarkung Mannheim in der Nord-Südrichtung und mit einer mittleren Breite von 7,2 Kilometer.

Die Gemarkungsfläche in ihrer geschichtlichen Entwicklung

Zur Abgrenzung Mannheim, die seit Anfang des 18. Jahrhunderts ohne größere Veränderungen geblieben war und die im Jahre 1802 2884 Hektar umfaßte, sind vor dem Artee sechs Gemarkungen in den nachstehenden Flächen einbezogen worden: Friedriehsheim (1896) mit 717 Hektar, Adelfeld (1897) mit 1770 Hektar, Redarum (1899) mit 1730 Hektar, Heubergheim (1910) mit 781 Hektar, Rheinsau (1913) mit 900 Hektar — abzüglich 135 Hektar, die im Landweg an Seckenheim abgegeben wurden — und Sandhofen (1918) mit 2437 Hektar. Mit diesen Vorliegendem Gemarkungen erreichte die Gemarkungsfläche einen Stand von 10 029 Hektar, der bis zum 1. Juli 1929 unverändert blieb. Die an diesem Tage vollzogene Eingemeindung von Waldhof brachte einen Flächenzuwachs von 674 Hektar. Mit den neuen Eingemeindungen kamen weiter hinzu: von Seckenheim 1887 Hektar (davon 42,8 Prozent gemeindeeigener Grundbesitz), von Friedriehs-feld 226 Hektar (9,3 Prozent), von Kirchspornhöfen 488 Hektar, von Sandhof 204 Hektar und von Straßensheim 400 Hektar (2,5 Prozent).

Von der heutigen Gesamtfläche von 14 309 Hektar entfallen hiernach 16,6 Prozent auf die Abgrenzung

hand unter den 27 Großstädten über 200 000 Einwohner bisher zugleich mit Rangfolge an vierter Stelle. Die für beide Städte zurechnende Zahl von 24 Einwohnern auf den Hektar wird nur noch bei Dortmund (mit 20) unterbunden. Die Eingemeindung der im Vergleich zum heutigen Stadtgebiet weit schwächer besiedelten Gemeinden Seckenheim und Friedriehs-feld, insbesondere die drei abgegrenzten Gemarkungen, bringen für Mannheim noch eine höhere Anforderung. Mannheim ist am 1. Oktober mit 19 Einwohnern auf den Hektar an die letzte Stelle unter den Großstädten über 200 000 Einwohner getreten. Seine größte Wohnfläche mit 35 Einwohnern auf den Hektar hatte Mannheim unmittelbar vor der ersten Eingemeindung im Jahre 1902.

Der städtische Grundbesitz

Bereits vor hundert Jahren besaß die Stadt Mannheim wertvollen eigenen Grundbesitz innerhalb des Gemarkungsgebietes. Er betrug schon damals 20 a. D. Durch die Zugänge von gemeindeeigenem Grundbesitz aus Anlaß der Eingemeindungen und nicht zuletzt durch eine gezielte Bodenpolitik gelang es, den städtischen Anteil an der Gemarkungsfläche derart zu steigern, daß Mannheim jetzt mehreren Jahrzehnten mit an erster Stelle unter den Großstädten des Reiches steht. Gegenüber den landbesitzenden Städten verfiel Mannheim über unverkäufliche Bauland, die sich bei vielen gemeindlichen Maßnahmen, insbesondere bei der Erschließung von Bau- und Industriegebieten, günstig auswirken. Seinen Höchstanteil an der Gemeindefläche erreichte der städtische Bodenbesitz im Jahre 1910 mit 40 a. D. Er betrug jetzt noch 33,1 a. D. und hat sich mit der heute vollzogenen Eingemeindung weiter auf 35 a. D. erhöht. Durchschlüssig ein Drittel dieses Anteils entfällt auf diesen Hundertjährigen auf das der Stadt gehörige städtische Gelände. Von dem Grundbesitz der Stadt waren vor den neuen Eingemeindungen noch 28 a. D. mit Bürgerweihen (Almendengrund) belastet. Seckenheim und in geringem Maße auch Friedriehs-feld trugen weiteres Gemeindefläche dieser Art und erhöhten das belastete städtische Grundbesitz auf 11,1 a. D. In den beiden ältesten Vorortgemeinden Adelfeld und Redarum hat aber schon durch Ausbilden der Richtungsbestimmungen eine härtere Abklärung der alten Bürgerrechte eingeleitet.

Die Abgeleitete Verbindlichkeitsklärung

Die von Arbeitsbehörde beantragte Verbindlichkeitsklärung des Schiedsprüchers für die baulichen Fremdenheim und Pensionen ist vom Schlichter für Zwischenschlichtung abgelehnt worden. Damit ist die von Arbeitsbehörde schon seit langem erhobene Forderung zwischen Wohnstätten und Arbeitsstätten und Pensionen und Fremdenheimen andererseits nicht zur Durchführung gekommen. Die Fremdenheim und Pensionen fallen wieder unter den Tarif für das Bau- und Dienstleistungsgewerbe.

Das neue Mannheimer Stadtgebiet

Von Stadtvermessungsrat Beckenbach-Mannheim

Die Vereinigung der drei abgegrenzten Gemarkungen Kirchspornhöfen, Sandhof und Straßensheim mit Mannheim und die Eingemeindungen von Seckenheim und Friedriehs-feld bringen Mannheim einen Bevölkerungszuwachs von nahezu 12 000 Einwohnern und einen Gebietszuwachs von 3008 Hektar (27 Prozent). Am heutigen Tag beträgt die fortgeschriebene Einwohnerzahl von Mannheim 248 271 000, und das Gemarkungsgebiet umfaßt 14 309 Hektar (144 qkm).

Mannheim ist jetzt in Bezug auf die Einwohnerzahl an die 24. Stelle unter den Städten des Deutschen Reiches, unmittelbar vor das 270 000 Einwohner zählende Stettin gerückt. Die beiden Städte sind seit einem Jahre von Wuppertal, der anlässlich des Zusammenstoßes von Harren und Oberfeld, unter Eingliederung weiterer Städte und Gemeinden neu benannten Großstadt, und von

Wohum, infolge von Eingemeindungen, überholt worden. Mannheim war dadurch von der 22. auf die 24. Stelle gedrängt worden. Größere Einwohnerzahlen als Mannheim haben die Städte (Nahen in runden Tausenden): Groß-Berlin (4 948), Hamburg (1 135), Köln (738), München (700), Leipzig (605), Gießen (504), Dresden (502), Breslau (415), Frankfurt a. Main (349), Dortmund (337), Düsseldorf (279), Hannover (245), Duisburg-Gamborn (233), Wuppertal (219), Nürnberg (210), Stuttgart (207), Chemnitz (200), Gellentzen-Quar (200), Bochum (205), Bremen (204), Magdeburg (207), Königsberg (203).

Nach der Größe des Gemarkungsgebietes

Hand Mannheim Anfang vorigen Jahres an 18. Stelle, überholte mit der Eingemeindung von Waldhof die Städte Leipzig, Dresden und Düsseldorf und nahm am 1. Juli 1929 die 10. Stelle ein. In der letzten Zeit von einem Jahre sind wieder 9 Städte (Bochum, Brandenburg, Dortmund, Duisburg-Gamborn,

wied der König mit meinen Schritt vielleicht vergeben. Wehrt er nicht, so ist mein Kopf verloren. In diesem Falle bitte ich meine Freunde, sich meiner Frau und Kinder anzunehmen."

Sie haben ihn zu. Rechts in der Mühle zu Pöschern unterfährte er den Pösch mit Ruhland und legte die erste Hand an, um frei zu machen. Zur Stunde noch nicht so feinsten Könige, er legte ihm wenigstens Kopf zu Füßen, falls er gefehlt habe. Er wolle mit der heutigen Verabredung werden, wenigstens nicht als treuer Mitarbeiter und wahrer Freund gefehlt zu haben. Jetzt oder nie ist der Zeitpunkt! Diese Antwort hat mich geleitet — gebe Gott, daß sie zum Ziele führt!

Die Zeit Nord's erweckte Deutschland. Man wird sie dem ehernen Marschall nie vergessen. In lange es Deutsche sind, die das Joch einer Fremdherrschaft noch als drückend empfinden und ein freies Vaterland erstreben.

... Vater sein dagegen sehr!

Eine Komödie im Nationaltheater

Der Titel ist gut; denn er kommt aus dem Weisheit des Wilhelm Busch. Aber er sagt doch nicht so ganz zu dem Stück. Unter Vater sein heißt man sich zunächst einmal die unmittelbaren bündeligen Verpflichtungen vor, die das Vaterland man eben mal so mit sich bringt. In weiterer Folge kommen dann die väterlichen Begleiterscheinungen in komplizierteren Fällen, die verschiedenen Pflichten, die denen zuwider und Recht und Gesetz Unrecht und Widersprüchlichkeit wird.

Von all diesen Konventionen der Vaterlichkeit, nach der zu haben bekanntlich Napoleon verboten hat, wird für seinen Teil schon gemacht haben, warum, findet sich in der gefahren erkaufte Komödie nicht. Man geht weiter Wilhelm im Zimmer haumen, noch hört man irgendwo Staatsanwalter. Das ist vielmehr ein reicher Engländer nicht Befehls gewohnt, als in seinen irren Jahren die Welt um drei Kinder — dabei ist es offenbar

geblieben — zu bereichern. Das erklärt man in einem ziemlich unartig ausgesprochenen Einleitungsakt, bei dem man sich fragt: was geben die eigentlich diese in recht anständiger Auführlichkeit rapportierten Komturen eines durch Weiß und Langweile nicht interessanter gewordenen englischen Aristokraten an, der auf das Standesamt verzichtete.

Aber bald wird es anders. Der Mann läßt, um Leben in die höchst feudale Junggelehrten zu bringen, seine drei Sprößlinge zusammenholen: den jungen George aus England, die Maria aus Florenz und die Tony aus Wien.

Ja, die Tony! Das ist was Scharf! Sobald sie auftritt, verdrängt man, daß man sich bei den voranziehenden Szenen, in denen noch die zwei andern Identifizierungen zusammengetrommelt wurden, noch ein wenig gemocht hat. Die Tony schafft, (und die andern mit.) Sie heißt Anna Heißel und ist jene Darstellerin, die mir neulich bei der Operettenpremiere eine sehr günstige Prognose stellten. Sie hat sich bemerkt.

In dieses Wiener Kind ist der richtige Theatergeist hineingefahren. So ist noch ein hübsches Mädchen von der Wiener Reizzeit noch — wohl Gott, wie es in diese schänsche Döle hineinkam — keine gewisse Etwa, daß auf der Szene entsetzt und das Theater erst eigentlich zum Theater macht.

Sie hat föhliche Dinge zu sagen, viele Tony, und das beste Zeugnis für ihr komödiantisches Talent ist, daß man nicht mehr an den Autor denkt, sondern unmittelbar an die hübsche Scherze auf den Lippen, die Schlagsprüche und die Spitzbüberei der Darstellerin selbst zurückgeführt. So muß es sein! Das Publikum ist glücklich, wenn es ein solches hundertprozentiges Talent so oben herumwirbeln sieht. Und dabei wird der Geruchstisch halber nicht vergessen, daß wir viele Theaterwunder des Schauspielers noch dem Intendanten Dank zu verdanken haben.

In solcher Komödiantenart kommt dieser Tony der George (Liesl Schörr) von Sum Krüger am nächsten. Das ist nun wirklich der echte Komödiant.

Sundum mit den nötigen witzigen Extraport, die eine prächtige Wirkung auslösen.

Das Stück bietet aber auch wieder von selbst einen gewissen Reiz, den Zuschauer in der Szene auf eigene Verantwortung kommen zu lassen. Das hat es mit der Komödie der guten alten Zeit gemein, und nicht nur das allein. Was der Autor Carpenter und wohl noch mehr die Bearbeitung für die deutsche Bühne durch Eli Vera bietet, rückt in die Reihe anderer guten alten Lustspiele, bei allen Fingergängen, die durch das hübsche Stückchen drammen.

Auch das Dritte im Bund der Junggelehrten, der die kleine Maria, ist recht sehr charakterisiert und die talentvolle Kunst von Annemarie Schradick weiß reizende Einzelheiten der Darstellung dieses insipiden Sängerrinnenwädchens in ihre Rolle einzubringen.

Dann Godek gibt mit seinem Humor und zunehmender Verästelung, wie es die Rolle verlangt, den dreifachen Papa, der er auch Heißel, als schließlich ein Junge und seiner Vaterkronne herausgebrochen wird.

In die zwei hübschen Mütterrollen teilen sich Helene Leddenius und Gene Biankaufeld mit ihrem Gelingen. Eris Müller läßt einen Wiener Komiker aufsteigen, dem man noch in der Straßenszene seinen heimlichen Proporzklug anhört. Die Herren Eisa und Heisa umgeben den Kindvater als zwei köstlich typifizierte Nebenfiguren.

Wie am schönsten hat es Karl Haudenreiter, der als junger Kanakl bei allen Herrn das eigenartige Gegenwärt bilden muß. Er macht es ganz ausgezeichnet, mit einem feinen, distanzierten Humor. Man gönnt dem Jungen, daß er auch noch in die Familie mit einbezogen wird. Das Stück rief Verhältnisse auf offener Szene hervor. Die Tony wurde geradezu bombardiert. Und am Schluß konnte sich bei dem überaus herrlichen Erfolg auch der Spielleiter Wilhelm Kollwatz zeigen, der das Ganze in einem flotten Tempo vorantreiben ließ und seinen trefflichen Komödianten alle guten und bösen Rechte einräumte. Sie muß ihm Dank gemacht haben, diese Einbildung, ins auch.

Das Land des Lächelns

Gastspiel des Metropolitantheaters im Apollo

Und wieder verliert in einem Meer von Tränen das Land des Lächelns und abendlich waren die Herzen der Oberen und Unteren gerührt über die Handlung und der süßen Melodien, daß es manchmal nicht unter der Wiederholung abging. Und wieder befiel sie die alte Wahrheit, daß ein Stückspiel auf Publikumserfolg rechnen kann, wenn dem Komponisten noch ein wenig einfallt und sein Werk mit guten Kräften aufgeführt wird, wie sie das Berliner Metropolitantheater an seinem Gastspiel erweist hat.

Kaiser Hans Wredinger als Monsieur Butterstein, der sich schon im Juni-Gastspiel als vorzügliche Stimme des Ensembles bewährt hatte, traten durchwegs neue, darunter sehr beachtliche Kräfte vor die Rampe. Vor allem gab es Stimmen zu hören, die sich auch an anspruchsvolle Aufgaben wagen können, wie bei Opern Mäler-Morelli, die die Prinzessin Vika mit vieltem Charme sang und münzte. Eine tüchtige Partnerin fand sie in Claire Warr, die als Prinzessin Mälerlich auslag und auch in den tragischen Momenten glaubhaft wirkte.

Der Warr als Mittelmaler und Späterhin als Kellner, betonte in seinem Spiel und Gesang mit vollem Recht die gewinnende Nebenbuhlerrolle des Ockerreichers, die dem annehmbar wirkt, je mehr sie angeboren scheint. Mit charakteristischen Zügen hatten Gustav Mäler (Karl Heßmann, vorzüglich in seinem feinen, unbegrenzten Gesang) und Karl Singer (Gandolfmeier) ihre Rollen aus. Auch die Vertreter der kleineren Rollen, Hedwig Warr, Vette Weller, Conrad Hoch und Eris Wed entledigten sich geschickt ihrer Aufgaben.

Am Dirigentenposten wirkte als ungemein amüßiger, sänger und Orchester kraft in der Hand haltender musikalischer Leiter Otto Wrad, der auch als Komponist vornehmlich bekannt ist (u. a. mit dem einschmelzenden Refrain "Wenn die Bassband kling"). Das vollständige Haus zeigte sich überaus dankbar und auch die beste Resonanz für die überaus angenehme Darsteller. Es heißt zu hoffen, daß dieses hundertste Bühnenwerk seine Anziehungskraft weiterhin ausüben wird.

Schützt Herz und Nerven Eurer Kinder! Gebt ihnen KAFFEE HAG



Aus Baden

Explosionsunglück in einem Steinbruch

* **Ulm (Baden), 2. Okt.** Ein schweres Unglück hat sich am Mittwoch nachmittag in einem Steinbruch bei Riebschmiden ereignet. Infolge der unzeitigen Entladung eines Sprengkügels wurden ein Arbeiter sofort getötet und zwei schwer verletzt.

Eine hergote Tat

* **Aus dem Oertal (Kreis Freiburg), 20. Sept.** Auf unglückliche Weise wurde der schöne Hund des Hauptlehrers Keller in Metzhausen durch einen Jäger der hiesigen Jagdgesellschaft, kaum 200 Schritte vom Schulhaus entfernt, abgeschossen. Der Hund hatte die Gewohnheit, sich manchmal einen Knochen hinter dem Hause der Krankenschwester zu holen und nahm hierzu den Weg durch den Obstgarten des Schulhausanbachers. Auf diesem Wege wurde er von dem Jäger angetroffen und in kurzer Entfernung mit einer Schrotladung niedergeschossen. Das angeschossene Tier ließ er mehrere Minuten laut schreien liegen, worauf er dem Hund aus gleicher Entfernung den wieder nicht tödenden zweiten Schuß gab. Statt dem armen, immer noch jammernden Tier endlich den Gnadenstoß zu geben, warf er es in das dort vorbeistreichende Wasser und überließ es seinem Schicksal. Der Hund arbeitete sich jedoch wieder heraus und schleppte sich seiner hohen Behausung zu, wo er dann unter Qualen und Schmerzen verendete. Die Tat, die hier große Empörung auslöste, ist um so verabscheuenswürdiger, als noch Schulkindern Jenseit dieser Tieraufzucht, die hoffentlich die gefährliche Strafe findet, lein mühten.

Originaler Musikverein

* **Freiburg, 2. Okt.** Einen Musikverein von ganz besonderer Art heißt das Dorf Dorf Dörschard am Schaunoland, ein kleiner Bergarbeiter-Dorf, der mit zu den hübshesten in Deutschland zählt. Der dortige Musikverein gewann kürzlich im Verunglückten Konkurrenten mit 14 anderen Vereinen einen ersten Preis. Das wäre an sich nichts Besonderes, wenn nicht dieser fegeartige Verein sich aus einer einzigen Familie zusammenschließen würde. Und zwar sind es ein Oberbäuerlicher Kreis und seine acht Söhne, die unter dem Dirigenten Max Böcher einen so erfolgreichen Verein bilden.

Bestnahme eines lang geliebten Einbrechers

* **Prinzsbach (Amt Vahr), 2. Okt.** Hier gelang es, den 25 Jahre alten Techniker Hermann Kreuter von Prinzsbach, der wegen zahlreicher Diebstahl in dieser Gegend und insbesondere auch in den Amtsbezirken Offenburg, Bühl und Vahr gefasst wurde, auf freier Tat zu lassen. Kreuter suchte unbewachte Wohnungen auf und raubte erhebliche Geldbeträge. In anderen Fällen erlitten er als Elektrikmonteur und benutzte unbewachte Augenblicke, um zu stehlen. Bei einem solchen Versuch in Prinzsbach wurde er 1928 gefasst. Er entfloh, konnte aber wenige Stunden später von Dorf entfernt von sechs Männern, die seine Verfolgung aufgenommen hatten, gefasst und der Weidmühle übergeben werden, die ihn ins Amtsgefängnis Vahr verbrachten. Kreuter hatte in Prinzsbach 30 Mark erbeutet, die er bei seiner Flucht fortwarf.

Ein freies Bauernhäuschen

* **Waldenau, 2. Okt.** Einen freies Bauernhäuschen, der erst im letzten Augenblick aufgedeckt wurde, leitete sich der als Viehtreiber in unserer Gegend tätige Wälschler K. von. Er scheint davon erfahren zu haben, daß das Spital hier fünf Ochsen auf Abzug verkauft hatte und er meldete sich beim Spital mit dem Vorhaben, er sei zur Abholung der Ochsen beauftragt worden. Kron bekam die Tiere und verließ sie in den von ihm vorandeleierten Wagen am Bahnhof. Der Jag war bereits abgefahren, als auf eine telefonische Anfrage der Schwindel aufgedeckt wurde. Der Viehtreiber wurde auf der Station Burgweiler zurückgehalten und die Tiere wieder zurückgeführt. Man nimmt an, daß Kron die Tiere, die einen Wert von etwa 4000 Mark darstellten, in Ravensburg verkaufen wollte. Kron hat schon mehrmals solche Schwindelacten verübt.

Todessturz vom Rab

* **Waldenau, 2. Okt.** Gestern, kurz vor Mitternacht, stürzte der 20 Jahre alte verheiratete deutsche Weidmehrwächter Hermann Walter, Vater dreier Kinder, so unglücklich von seinem Rab, daß er mit einem komplizierten Schädelbruch liegen blieb, dem er heute morgen erliegen ist.

* **L. Waghäusel, 1. Okt.** Die neugegründete Gemeinde Waghäusel hielt dieser Tage eine Gemeindefest ab, die von dem Bürgermeister und Stadtdirektor Bühler geleitet wurde. Bei der Feier wechselten Ansprachen von Landrat Dr. Schönbach, Bürgermeister Roth-Wieland, Bürgermeister Zimmermann, Philipp, Bürgermeister Koller, Oberbäuerlicher, Gemeindevorsteher Koller, Wieland u. a. mit Darbietungen einer Mannheimer Musikkapelle. Die Feier hinterließ bei den Teilnehmern den besten Eindruck.

Jagdverpachtung

— **Planstadt, 2. Okt.** Vester Tage wurde hier die Gemeindefest veräußert. Es ist sehr zu wünschen für die heutigen unglücklichen Verhältnisse, daß im ganzen nur zwei Angebote für die 300 Hektar große Gemeindefest gemacht wurden und zwar das erste zu 500 und das zweite zu 600 Reichsmark. Die Tage war mit 3000 Mark veranschlagt, welche Summe auch dem letztjährigen Pachtervertrag entspricht. Herr Ernst J. J. Schwenken, der schließlich mit Rücksicht darauf, daß er schon über 25 Jahre die Gemeindefest inne hat, eine Pachtsomme von 1000 Mark. Der Zuschlag wurde vorbehaltlich der Genehmigung des Gemeinderats erteilt. Es ist nun der Preis für Hasen und Rebhühner auch entsprechend erniedrigt?

Herbstkonzert des Liedertanzes Kirrlach

* **Kirrlach, 2. Okt.** Der Gesangsverein „Liedertanz“, der über einen Männerchor von 130 Sängern verfügt, veranstaltete am Sonntag sein

Herbstkonzert. Mit dem Badischen Sängerverband wurde die Veranstaltung eröffnet. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Gemeindevorsteher Walter, folgten die beiden Neudorfer Preischöre, das „Häuslein“ und der Heugartische Chor „Schlafwandler“. Der Chor, der schon wiederholt bei Teilnahme an Sängerverbänden an erster Stelle stand, schaltete die Veranstaltung zu einem vollen Erfolg. Großen Beifall fand Chorleiter Moritz, der bewährte Dirigent des Gesangsvereins, mit seinem Kammerchor aus „Landsknecht“. Als Solistin trat Fräulein Maria Kraus, Kirrlach, auf. Mit ihrem Lieberli erzielte sie wiederholt starken Beifall. Nach weiteren Chorvorträgen fand ein Freundschaftskonzert statt, an dem sich die Vereine „Frohmann“, Kirrlach, unter Dirigent Käfer, Neudorf, „Deutsche Eintracht“, Heimbach und „Sängerverband“, Oberhausen, beteiligten. In den Vorkursen fungierte die Kapelle des Musikvereins Kirrlach. Mit einer weihnachtlichen Rede von Herrn Julius Daffner, Kirrlach, fand das Konzert einen erhebenden Ausklang.

Molkereigenossenschaft Dannstadter Höhe

Die künftige Milchverförgung von Ludwigshafen

nd Ludwigshafen, 30. September.

Die vor einiger Zeit neugegründete Molkereigenossenschaft Dannstadter Höhe hält zurzeit in allen Landgemeinden des Bezirks Ludwigshafen, in denen örtliche Abgabegenossenschaften bestehen, Kundenerhebungsversammlungen ab. Die Beratungen beziehen sich hauptsächlich auf die Frage an der Erleichterung des erforderlichen Molkereibetriebes. Gegenwärtig ist das ganze Vorhaben aus rein finanziellen Gründen für die Dannstadter Höhe noch in Frage gestellt, weil die Preisverhältnisse als Vermittlerin des Kredites zum Erhalten des Genossenschaftsunternehmens die erforderlichen Reichsmittel nur bereitstellen will, wenn die Molkerei in Ludwigshafen selbst errichtet wird.

Die in den einzelnen Abgabegenossenschaften organisierten Erzeuger des Einzugsgebietes von Ludwigshafen sind erwogen, sich nun vor- und nachzusehen, die bei Wahl des Standortes Ludwigshafen oder Dannstadter Höhe in Erwägung sind. Ludwigshafen hat für das Molkereibetriebes den Hauptvorteil, daß die geplante Milchzentrale direkt in das

Zentrum des Verbrauchsgebietes

läge und die in den einzelnen Orten angesammelte Milch auf billige Weise zum Erzeuger zum Verbrauchsbereich befördert werden kann. Die Dannstadter Höhe hat ihren Hauptvorteil darin, daß die Aufnahmestelle in engerer Anlehnung an die örtlichen Sammelstellen arbeiten könnte. Im Grundbode ihrer Meinungen entscheiden sich die Erzeuger aus dem nächsten Einzugsgebiet vorwiegend dahin, daß der Standort gleichgültig sein kann. Man erwartet zur

das in Anbetracht der erschwerten Abgabemöglichkeit das Unternehmen verwirklicht wird, daß die bereits organisierten Erzeuger im gemeinsamen Geiste den Plan weiterzuführen und daß mit dem verbesserten Absatz eine günstige Preisgestaltung erzielt und der übermäßigen Einfuhr von holländischer Milch nach Ludwigshafen entgegenzuwirken wird.

Bei dem derzeitigen Milchverbrauch in Ludwigshafen von täglich etwa 30.000 Liter wird Ludwigshafen als ein für die pfälzische Milchwirtschaft ganz besonderes

Milchgebiet

betrachtet. Es bedarf aber keinen Milchbedarf noch zu einem ein Drittel mit holländischer Milch. Dieses System wird vom Milchhandel begrüßt, weil eine künstliche Preisspanne besteht. Der Handel hat deshalb für das Milchverförgung, das eine generelle Regelung der Milchverförgung erstrebt, seine Sympathie. Seine Sonderstellung zu dem jetzt schon seit längerer Zeit schwebenden Verfassungsproblem ist mit ein Grund, daß die von Anfang an gehegte Absicht, in Ludwigshafen eine größere Milchzentrale zu errichten, sich nicht verwirklichte.

Eine klare Entscheidung, die auch für die reiblose Verwertung der anfallenden überschüssigen Milch zu sorgen hat, ihren Standort findet, ist zurzeit noch nicht getroffen. Die Molkereigenossenschaft wird sich demnächst mit dieser Frage nochmals eingehend beschäftigen, um die Milchverförgung für das Abgabengebiet Ludwigshafen ihrem Ziele auszuführen.

Hauptversammlung der Pfälzer Tabakbauern

* **Geretsheim, 30. Sept.**

Neben dem Weinbau nimmt der Tabakbau in der Pfalz eine beachtenswerte Stellung ein. Hierzulande die Herbsttagung des Landesverbandes bayerischer Tabakbauern und sonstige Interessenten vereinigte. — In der Beantwortung der diesjährigen Tabakfrage gab es nur eine Stimme: der Ertrag ist nach Menge und Qualität sehr gut, die Trocknung in diesem Jahre aber Erwartungen ähnlich. Bezirksamtsvorstand a. D. Oberregierungsrat Wagner-Neubert a. D. begrüßte die Ertragsnoten. Dem Landesinspektor für den Tabakbau, Deconomierat Hoffmann-Spencer, entbot der Vorsitzende unter Erwähnung der Verdienste um den pfälzischen Tabakbau die herzlichsten Wünsche.

Die Lage des bayerischen Tabakbaues

bezeichnete Deconomierat Hoffmann als insofern nicht unglücklich, als er gegenwärtig über eine reichliche und vorzüglich beschaffene Ernte verfügt und auf einen befriedigenden Absatz hoffen möchte. Entgegenständen dem zwar die allgemeine unglückliche Wirtschaftslage, dazu die hohe Spezialsteuer für den Tabak. Jetzt aber habe der Verband von maßgebender Seite die bestimmte Zusicherung erhalten, daß einweilen seitens des Reiches Änderungen der Tabakbelastung nicht beabsichtigt seien, da man den Tabak an der Grenze der Belastungsmöglichkeit angelangt trauchte. Die Jugenderheute aus Steuerbegünstigungen für seineinhaltenste Rauch- und Jaaerenttabake mühten in Wirkung bleiben. — Ueber das Verhältnis zwischen dem Angebot und der Nachfrage und der zu erwartenden Nachfrage erklärte der Vortragende: Der einheimische Schneidtabak besetzte annehmlichen den Vor- vorläufige Einschränkung der Anbaufläche gegenüber 1929. Das Angebot an Schneidtabak dürfte daher im Umfang etwa der Nachfrage entsprechen. Auch die Zigarren-

tabakbauern waren hierzulande rechtzeitig vor einem Überernte gewarnt. Zigarren- und Schneidtabak zusammengekommen dürften der Ernte von 1929 dem Gewicht nach etwa gleichkommen. Da die Tabakherstellung aus den vorausgegangenen zwei Jahren nur den notwendigen Bedarf deckte, braucht man nicht schwarz zu sehen. Die neue Ernte hat ganz ausgezeichnete Beschaffenheit und Ertragsfähigkeit für die Verarbeitung. Der Tabak ist mild, kernig und weit besser als der der beiden letzten Jahre, wenn auch in der Farbe nicht ganz so gut.

Die 1929er Ernte liefert ein beträchtliches Material

geplant zur Verbesserung der aus den vorigen Ernten noch reichlich vorhandenen Ware. Fraglich ist aber, ob sich für allerbeste Sachen auch wieder Spitzenpreise erreichen lassen, da nach der Steuererhöhung vom Dezember 1929 die Preise fliegen und der Verbrauch zurückgeht. In der Zigarrenfabrikation hat der Beschäftigungsgrad etwas zugenommen. Die 1929er Ernte wird reiblos unterkommen, vor allem aus Qualitätsangelegenheiten, und zwar zu 100er Preisen. — Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

Der Tabakbauachverhandlung für die Pfalz, Landwirtschaftsrat Klein-Spencer, teilte die Auswahlschüsse mit. In den Ausschub wurde neu Friedrich Becker, Hahslach gewählt. Alle Verbandsmitglieder wurden verpflichtet, Maßnahmen zur Bekämpfung von Tabakkrankheiten durchzuführen.

Ueber neuere Erfindungen hinsichtlich der Bildschermarbeit und deren Bekämpfung unterrichtete ein durch Bildbilder unterstützter Vortrag von Dr. Kühn von der Münchener Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung.

Im Sinne des Vorschlages des Deconomierates Hoffmann a. D. beauftragte und ermächtigte die Hauptversammlung schließlich die Verbandsleitung, dahin zu wirken, daß die bisher erreichten Jugenderheute an den Tabakbau erhalten bleiben.

Aus der Pfalz

Schulgeographen in der Pfalz

* **Ludwigshafen, 8. Okt.** Unter Leitung und Führung des bekannten Pfalzforschers Professor Dr. Häberle-Heidelberg, bemüht sich eine Gesellschaft von Mitgliedern des Verbandes Deutscher Schulgeographen aus Frankfurt auf eine vierstägige Studienreise in die Pfalz. Die Expedition beginnt am Samstag und führt vom Mosener Becken bis nach Bundenthal in der Südpfalz.

Heidelberg als Gäste in der Pfalz

— **Reinhart a. S., 20. Sept.** Der Heidelberger Liedertanzchor war am Sonntag zu einem Wohltätigkeitskonzert im Reichstadter Saalbau zu Gast. Der etwa 170 Mann starke Heidelberger Chor kam in sechs Autobussen nach hier und unternahm auch eine Tour nach Johanniskreis. Das Konzert der Heidelberger fand in Reinhart begeisterte Aufnahme. Die Kritik lobte vor allem die Mittelstimmen des Chors, die dem Sinn des Textes angepaßte Aussprache und die rhythmische Prägnanz. Das Künstlerpaar Sinzheimer trug Sonaten (Geige und Klavier) vor, die man sehr beifällig aufnahm. Das Konzert der Heidelberger wurde auch als willkommene Möglichkeit, die eigenen Leistungen kritisch mit den fremden zu vergleichen, von den Reinharter Musikliebhabern betrachtet.

Er spielt den Ueberfahrenen

* **Speyer, 1. Okt.** Ein hiesiger pensionierter Eisenbahner wurde Dienstag nacht gegen 10 1/2 Uhr an der Jagelheimerstraße im Straßenverkehr lebend lebend aufgefunden. Auf Befragen erklärte er, er sei von einem Auto überfahren worden. Polizei und Sanitätskolonne hielten fest, daß der Eisenbahner weder Verletzungen noch Beschädigungen erlitten hatte. Nach der ganzen Sachlage war der Unfall nur vorgetäuscht. Der Eisenbahner hatte vor einiger Zeit in der Nähe von Schiffstadt einen ähnlichen Unfall vorgetäuscht. Nun wird er wegen großen Unfug zur Anzeige gebracht.

* **Speyer, 1. Okt.** Die in hiesiger Aufwärtsentwicklung stehende Diakonissenanstalt der Pfalz zwang die evangelische Diakonissen-Anstalt zu hiesigen Erweiterungen des Mutterhauses. Zuvor dem Mutterhaus und dem Waisenheim ist die Anstalt zurzeit umfangreiche Fundamentierungsarbeiten auszuführen, wodurch das Mutterhaus durch einen größeren Erweiterungsplan eine wesentliche Ausdehnung erfährt. Das Projekt stammt von Architekt Wilhelm Eder-Landau.

Brief aus Mitrip

Auch Mitrip hat wachsende Sorgen

* **Mitrip, 2. Okt.** Materialisch und friedlich zugleich wirkt der freundliche Anblick Mitrips auf den Beschauer, der von der Rheinstraße herkommend den Damm- und Weg entlang dem Haupt-Ortsbezug aufsteigt und die vielgestaltigen Hofhöfen der Bauwerk- und anderen Wohnbauten mit dem davorliegenden Wiesenlande, dem Zummelplatz der benachbarten Häuser und Gänge, fügen sich zu einem behaglichen Bilde, von dem Ruhe und Frieden ausgeht. Doch hinter diesem Bilde schwebt der Weltabgeschiedenheit wird der begünstigte Fremdling nur zu bald erkennen müssen, daß heute auch diese historische Stätte altertümlicher Kultur und Heimat des vor 1000 Jahren hier geborenen Geschichtschreibers Regins von wachsender Besorgnis um die Lebenseristenz der hier anfalligen und durch die derzeitige Wirtschaftskatastrophe in Not geratenen Bürger erfüllt ist.

Gegenwärtig gibt es hier insgesamt über 300 Arbeitslose

(Das sind mehr als 10 v. H. der Gesamtbevölkerung), wovon 55 Kräfteunterstützung beziehen und 58 vollständig ausgehungert sind. An Unterstützungsmitteln hat die Gemeinde Mitrip in diesem Jahre das Vierfache des Vorjahres aufzubringen und zwar werden augenblicklich täglich rund 1000 Mark zu Wohlfahrtszwecken ausgegeben (einschließlich Sozial- und Kleinrenten usw.). Diese Notlage ist umso schwerwiegender als die Gemeinde mit Ausnahme zweier Biegeleien, die gegenwärtig mit 70 v. H. Abgabenminderung arbeiten, keinen einzigen Industriebetrieb hat, von denen Umlage-Einnahmen zu erwarten wären.

Das bis noch vor einem Jahre hier vorherrschende Wohlstandselend konnte bis auf wenige Ausnahmen behoben werden. Und doch in diesem Jahre zehn neue Häuser mit etwa 20 Kleinwohnungen entstanden, worunter auch drei Wohnungen der Gemeinde für kinderreiche Familien (mit einem Gesamtumfang von circa 30.000 M.) zu rechnen sind.

Die nun wohl zum Abgleich genommene Badesaison erinnert auch daran, daß die hiesige Gemeindevorwaltung den Badesbetrieb an dem der Rheinstraße abwärts liegenden Strande durch Einführung von ordnungsgemäßen Vorschriften bracht gut geregelt hat, daß die Zahl der sonntäglichen Badesäfte nicht selten 5-6000 erreichte, so daß die gemachten Aufwendungen von etwa 5000 M. von gutem Erfolg waren.

Schnelle Hilfe bringt:
Penaten-Creme
Ein Versuch überzeugt! In Apoth. u. Drog. Preis 60 Pf. u. 1.20 M.

Bei rauher, rissiger Haut u. Kinderwundsein die erprobte Salbe von überraschender Wirkung!



Die Börse zu Anfang Oktober

Vertraulich ist der Rückgang auf den Monat September an den Aktienmärkten merklich nicht. Man erhofft sich der nachfolgenden Wochen Tabelle. Danach notieren:

Table with 6 columns: Index, 1.10, 10.9, 1.10, 1.10, 1.10. Rows include D. Aktien, D. Renten, D. Fremdwähr., D. Gold, D. Silber, D. Kupfer, D. Zinn, D. Eisen, D. Kohle, D. Holz, D. Textil, D. Nahrungsmittel, D. Industrie, D. Transport, D. Handel, D. Banken, D. Versicher., D. Staat, D. Weltmarkt.

Es ist zu bemerken, daß die Kurse vom 31. September nach nicht mit dem niedrigsten Kurse der Woche... Der Rückgang ist aber noch nicht mit dem... Die Börse ist zu Anfang Oktober...

Man darf sich zu dem Ende erwarten, daß die Börse mit einem Schluß nach oben. Die Gründe, die nicht die... Die Börse ist zu Anfang Oktober...

Die neue Ordnung von Wert auf dem Aktien wurde die Börse durch den Rückgang der Aktien...

Die neue Ordnung von Wert auf dem Aktien wurde die Börse durch den Rückgang der Aktien... Die Börse ist zu Anfang Oktober...

Man darf sich zu dem Ende erwarten, daß die Börse mit einem Schluß nach oben. Die Gründe, die nicht die... Die Börse ist zu Anfang Oktober...

Weitere Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau

Wegen dauernder Kohlenknappheit der Ruhr bestanden die Werke der Ruhr im 1. September den... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Rechtliche Beschränkungen und Arbeitsbeschränkungen

Rechtliche Beschränkungen und Arbeitsbeschränkungen... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Unternehmen des Compagnie Generale pour l'Electricite

Unternehmen des Compagnie Generale pour l'Electricite... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Verringerte Weltproduktion im Jahre 1930

Die Weltproduktion im Jahre 1930... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

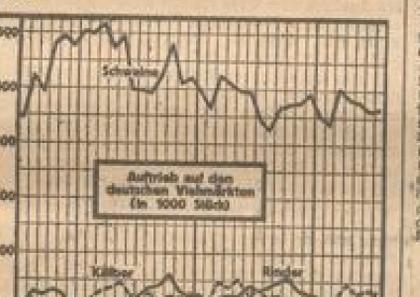
Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Der Viehtrieb im Deutschen Reich

Der Viehtrieb im Deutschen Reich... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...



Ausfuhr an den deutschen Viehtrieb (in 1000 Stück)

Kohlenförderung im Ruhrgebiet

Kohlenförderung im Ruhrgebiet... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Eisenmarkt

Eisenmarkt... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Beginn des Weißherbstes

Beginn des Weißherbstes... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Die Kohlenknappheit in der Ruhr

Die Kohlenknappheit in der Ruhr... Die Betriebsbeschränkungen im Ruhrbergbau...

Der Scheck auf die Banca National

Eine Gaunergeschichte von Otto Schwerin

Herr George Sulka, der Mitbesitzer der bekannten Gularecher Juwelierfirma Sulka & Weinlein, besaß sich an einem Samstag um die Mittagszeit allein in seinem Laden, als ein Kunde eintrat. Dieser, ein junger, eleganter Herr, fragte: „Haben Sie ein Kettchen?“ Bedauernd neigte Herr Sulka seinen Kopf. „Kamaneiti, französisch und deutsch,“ antwortete er.

Der Kunde legte seine blauenweissen Filzlederhandschuhe auf die Theke und antwortete: „Nun, dann deutsch.“ Er sprach es langsam, aber mit ausgesprochenem angestricheltem Akzent. „Der Besitzer des Hotel Carol sendet mich zu Ihnen. Ich bin Mortimer Gardener, mein Name wird Sie bekannt sein. Sulka möchte ein interessantes Geschäft. Ob Sie, den Namen des großen amerikanischen Platinmineralen kannte seit einigen Tagen jeder Gularecher, auch, daß Mr. Gardener im Hotel Carol absteigt, hatten die Zeitungen schon ausgesprochen. Einige Minuten später legte Sulka, innerlich entsetzt über das in Aussicht stehende gute Geschäft, dem Amerikaner Verleketten vor. Dieser ließ die einzelnen Perlen prüfend durch seine langen, schmalen Hände laufen feingliedrig die richtigen Fingerringe, sagte Sulka, und machte (schleud) und formierte ein Collier aus.

„Ich möchte diese Kette nehmen, diese zu 25.000 Goldmarken. Ist Ihnen ein Scheck von mir auf die Banca National gut?“

In Sulka lag ein leichter Verdacht auf. Am Samstag nachmittag waren die Banken geschlossen, vor Montag kam die Einlösung und eine mögliche unangenehme Ueberrastung nicht in Frage. Der Trick mit dem ungedeckten Scheck kurz vor Sonntag oder Freitag war zudem uralte. Der Juwelier abgerte mit der Antwort. Der Amerikaner hatte aber bereits das Scheckbuch aus der Brusttasche genommen. In diesem Augenblick öffnete sich die Tür. Ein Vorläufer griff Sulka nach seinen Ketten, aber es war nur der Briefträger. Sulka legte Kette und Briefe auf einen Nebentisch, dabei fiel sein Blick auf die Rückseite der Kette und auf das Bild eines jungen Mannes. Es trug die Unterschrift: „Der bekannte Goldhändler Catalista wird von der Polizei wegen verächtlicher Schwindelacten gefaßt.“ Sulka's Herz schlug einen Augenblick still.

Dieser Catalista sah in seinem Juwelierladen und helle beleuchtete einen Scheck aus.

Sulka vernünftigte sein Pech. Ausgerechnet in der Zeit zwischen 2 und 3 Uhr besaß er sich allein im Laden. Sein Scheck und sein Gehilfe waren beim Mittagessen. Selbstverständlich wäre das Räuberlegende einen Polizeibeamten oder die Polizei telefonisch benachrichtigen — Aber wie, — ohne den Schwindler mitzutreiben zu machen? — Der Kunde hat inzwischen das Perlencollier nochmals zur Hand genommen. Sulka's Hände zitterten. Das Schmuckstück hatte er wohl auf alle Fälle ein für alle Mal gesehen. Vor einigen Wochen war ein Juwelier in Wien von einem internationalen Juwelenschwindler niedergeschossen und beraubt worden. — Draußen auf dem Korridor herrschte der übliche Haufe Strohpferde, kletterte der jährliche Befanden hatte etwas von der Unter gemerkt. Sein Leben wollte Sulka nun doch nicht aufs Spiel setzen, das war ihm die an und für sich wertvolle Kette doch nicht wert. Er sprach seine Urache nieder, nahm den Scheck und griff nach der Kette.

„Ihre Name ist mir gut, Herr Gardener,“ sagte er. „Ich nehme den Scheck an, — aber in unserem Geschäft gilt es als Prinzip bei Scheckgeschäften eine, wenn auch nur kleine Anzahlung zu leisten. Vielleicht geben Sie mir 100 Franken in Bar.“

Der Kunde überlegte nur einen Augenblick, zog die Brieftasche, warf einen 5000 Reichsmark auf den Tisch und antwortete ruhig: „Wohl — Vassen Sie die Kette ein.“

Sulka legte das Schmuckstück auf einen Tisch hinter der Verkaufsvitrine, suchte nach einem Ledertuch, langsam, ohne sich zu beeilen. Vielleicht kam irgendein sein Kompanion. Aber kein Scheck, kein Kunde führte die peinliche Situation. Nachdem der Juwelier die Kette in Seidenspapier gewickelt und ihrem Wert entsprechend vorzüglich in das Etui gelegt hatte, griff er nach einer kleinen Geldtasche und schraubte den Filzlederhalter auf.

„Ich will Ihnen einen Garantieschein ausstellen, Ritter Gardener.“

„Jede eventuelle notwendige Reparatur wird innerhalb von zwei Jahren gratis ausgeführt.“ Der Kunde wurde ungeduldig. „Bitte beeilen Sie sich,“ sagte er kurz. Sulka schrieb ruhig weiter, steckte das Kästchen in einen Umschlag und verpackte es sorgfältig zu dem Etui mit der wertvollen Kette. „Guten Morgen,“ sagte der Kunde und ver-

schwand. Sulka hand noch einen Moment unschlüssig in seinem Laden, den, wie er überlegt war, wertvollen Scheck hielt er kämpfhaft in der Hand, dann ergriff er den Telephonhörer und erbat eine Verbindung mit der Polizeipreksatur. Die Polizei erschien prompt, ermittelte noch im Laufe des Nachmittags, daß der Scheck „angedeckt“ war und suchte den Gauner — — aber sie fand ihn nicht.

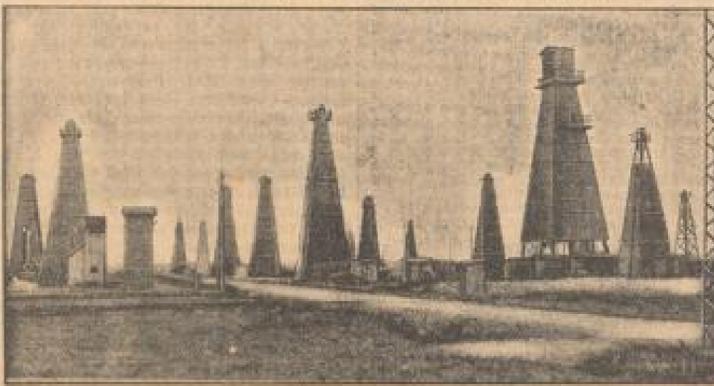
Einige Stunden später besaß sich Herr Marc Catalista, alias Mortimer Gardener, in die Treppe eines Hotels des Schneekopfs Gularecher-Secordin. Der Tag hatte Temediar bereits passiert und machte in wenigen Minuten hinter das Bild die angarisch-rumänische Grenze erreichen. Catalista warf das leere Etui achtlos aus dem Fenster, und verbergte die wertvolle Kette in einer uralten Tasche, die innen im linken Fohelnden sachmännlich angebracht war. Ein Kästchen in welchem Umschlag hat-

terte zu Boden. Catalista hob es auf. Der Garantieschein. — Schon wollte er ihn zerreißen, aber, die Fäden konnten gefaßt, zusammengelegt werden und — — auf seine Spur führen. — Er riss den Umschlag auf, las — — seine Fäden wurden länger und länger — — Die Karte enthielt nur wenige Worte.

„Sie haben die Kette mit einem Scheck bezahlt, und darauf eine Anzahlung von 5000 Reichsmark geleistet. Wir pflegen bei unbekanntem Kunden, die mit Scheck bezahlen, gewisse Vorsichtsmaßnahmen anzuwenden. Die infolge dieser Kette ist eine sehr saubere aber vollkommen wertlose Nachahmung, sie hat einen Wert von 1000 Reichsmark. Unsere Einzahlungsspeise auf den Scheck betragen 500 Reichsmark. Sie haben demnach ein Guthaben bei uns von 3500 Reichsmark, über das Sie jederzeit verfügen können. Wir bitten um Angabe der Adresse, wohin wir diese Restsumme überweisen dürfen.“ Sulka & Weinlein.

Herr Catalista blieb einen widerlichen Stund aus, zog es aber vor, auf diese Mitteilung gar nicht zu antworten. Die Verleketten schenkte er einem Tag später einer Kundin in der Budapester Trianon-Bar.

Große Delfunde im Gebiet von Hannover



Bohrtürme bei Gelle-Rienhagen

Es scheint, daß die Befragung des amerikanischen Erdölgesellschaft, Deutschland sei eines der reichsten Erdölgebiete der Erde, nicht ganz ohne Hintergrund ist. Der große Erdöl-ausbruch auf den Hochsteiner Heideborn erschließt eine neue Erdöllande, wie man sie bisher noch nicht in Deutschland erreicht hat. Täglich laufen dort bis zu 10 Tonnen selbständig aus. Allein am ersten Tage wurden rund 400 Tonnen ausgeworfen.

Eine Stadt sucht 50000 Einwohner

Wie Städte entstehen und vergehen

Amerika hat jetzt eine echt amerikanische Zensolation. In der letzten Zeit erscheinen in den New Yorker Tageszeitungen sonntägliche Annoncen, in denen mit großen Letztern verkündet wird: „Eine Stadt sucht 50000 Einwohner.“

Diese Ankündigung muß sorgfältig genommen werden. Die Stadt, die Einwohner sucht, heißt Kaddara und liegt 20 Km. von New York entfernt. Vor einem Jahr wurde ihr Grundstein gelegt, und heute ist sie, ausgestattet mit allen Errungenschaften der modernen Technik, bereits fertiggestellt. Sie ist eine Gartenstadt; nicht weniger als 70 Proz. der gesamten Oberfläche sind öffentliche Parks und Gartenanlagen, weitere 15 Proz. sind Handgärten, und nur die übrigen 15 Proz. wurden bebaut. Die Stadt besteht aus lauter Einfamilienhäusern, besitzt ein großes Rathaus, zwei Kirchen, mehrere Schulen, zwei Theater, Elektrizität, Wasser- und Gaswerk. Alles ist fix und fertig — nur eben die Einwohner fehlen; und diese werden jetzt gesucht.

Die Stadt verdankt ihr Entstehen nicht der Vaume eines amerikanischen Milliardärs, sondern der Erwägung, daß man es den Kindern möglich machen müsse, innerlich des Staates, wo sie wohnen, sich frei bewegen zu können. Es wurde also mit einem Kapital von 100 Millionen Dollar eine Gesellschaft gegründet, und diese will jetzt eine neue Epoche im Städtebau einleiten. Bürger verdanken die Städte ihr Entstehen dem reinen Zufall — nun soll es anders werden.

In Kaddara gibt es keine Verkehrsstraßen, sondern nur Gartenwege,

die die einzelnen Häuserblöcke miteinander verbinden. Die Verkehrsstraßen liegen am Rande des Stadtteils und sind derzeit angelegt, daß sie die einzelnen Stadtteile, die auch in Zukunft entstehen

werden, miteinander verbinden. Auch die Geschäfte liegen an diesen Hauptstraßen.

Der Architekt Alexander M. Bing, der Erbauer dieser neuen Stadt, will sie durch eine mächtige Brücke über den Hudson-River mit New York verbinden, jedoch, selbst wenn er in New York beschäftigt ist, dort wohnen könnte. Bing hofft auf diese Weise, in einigen Monaten die Stadt zu bevölkern.

Diese Art der Städtebildung wird in Kalifornien schon längst angewendet, allerdings mit einer unvollständigen Abwechslung. Grundstücksbesitzer bemächtigen sich dort der geeigneten Terrains, hängen die Grenzen der Stadt ab, lassen die Kanalisation ausbauen, Elektrizität, Gas- und Wasserwerke entstehen und bestimmen, wohin die einzelnen Häuser kommen sollen. Dann wird das Publikum angezogen und die leerbekunden einzelnen Grundstücke werden zum Verkauf angeboten. Zur besseren Orientierung sind an verschiedenen Plätzen der Stadt Tafeln angebracht, die besagen, wo die öffentlichen Gebäude wie Schulen, Kirchen usw. stehen werden. Dann wird noch ein Industrieller gesucht, der geneigt ist, auch eine Fabrik zu errichten — und einige Monate später herrscht in diesen Städten pulsierendes Leben.

Aber im Laufe der unbegrenzten Möglichkeiten werden Städte nicht nur gegründet, sondern auch aufgegeben. Vor etwa zwei Jahren wurden im Westen von Texas große Oelquellen entdeckt. In amerikanischem Tempo entstand hierauf in der Nähe der Oelquellen die Großstadt Okruh. Nach kurzen sechs Monaten wurde Okruh zu einer der modernsten Städte Amerikas mit nicht weniger als 100.000 Einwohnern.

Eines Tages verließen jedoch die Oelquellen,

und die Großstadt wurde auf einmal entvölkert. Die 100.000 Menschen zerstreuten sich in alle Windrichtungen, ließen die modernen Häuser leerstehen, und heute bietet Okruh — wie es die „Times“ berich-

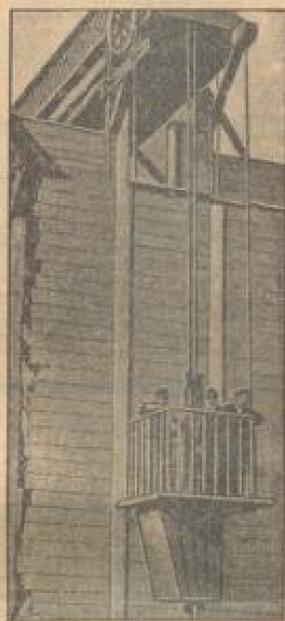
tet —, einen schonverfallenen Anblick. Auf den madernen breiten Straßen liegt man keine Menschen, und in den prachtvollen Parks haben Vögel ihr Reich geübt.

Aber auch in anderen überflüssigen Ländern werden Städte oft dem Verderben preisgegeben. Ganz herrs liegt in Australien. Vor 17 Jahren wurde es erbaut. Damals hoffte man, daß es bald 100.000 Einwohner haben würde. Doch die Hoffnungen erfüllten sich nicht, und Gauderita selbst heute mit 200 Einwohnern ein kümmerliches Dasein.

Nach vor dem Kriege wollten die Argentinier eine neue Hauptstadt erbauen. Sie waren nämlich der Meinung, daß Buenos-Aires zu diesem Zwecke nicht geeignet sei. Es entstand daher, 10 Km von dieser entfernt, die Stadt Plata. Ein besonderes Gesetz verpflichtete alle Staatsbeamten, in Plata zu wohnen. Aber trotz aller Anstrengungen konnte die Stadt nicht populär werden. Buenos-Aires ist weiter Hauptstadt mit drei Millionen Einwohnern geblieben, und Plata entwickelte sich von Jahr zu Jahr mehr.

Welche Leute können sich aber in Amerika auch ganze Städte kaufen. Im Staate Ohio ist das Städtchen St. Blazet zu verkaufen. Seine Einwohner, 5000 an der Zahl, haben sich zusammengesetzt, um ihre Häuser, die öffentlichen Gebäude, die Parks, alles, mit einem Worte die ganze Stadt, an die Reichsteilenden zu verkaufen. Sie wollen für den Verkaufspreis in einer anderen Gegend eine neue Stadt errichten. Sie verlangen dafür 7 Millionen Dollars, und, wie es verlanget, verhandelt schon ein Chicagoer Millionär um den Erwerb von St. Blazet. P. D.

50 Jahre Jahrestuhl



Der erste Jahrestuhl der Welt.

Der vor 50 Jahren auf der Mannheimer Festausstellung von 1830 angefertigt wurde. Ein Kunstwerk war Victor v. Steiner.

Ein gutgehendes Geschäft

New Yorker Wanditen haben in der letzten Zeit einen neuen Trick erfunden. Sie entföhren populäre und aufsehenswerte Schauspieler, Sänger und Soubretten. Kurz vor der Vorstellung, in der ein männlicher oder weiblicher Star auftreten soll, wird dem betreffenden Gefangenen erklärt, daß er das Theater nur dann rechtzeitig verlassen könnte, wenn er eine Auslösungsumme bezahle. Vor einigen Tagen wurde der Dichtung des New Yorker Publikums, der Sänger Ruda Kalle, entführt. Das Lösegeld wurde dem Ganarot entsprechend auf 2000 Dollar festgesetzt. Was blieb dem Sänger übrig? Er bezahlte die 2000 Dollar und fand auf der Bühne im rechten Augenblick. Der Komiker von Gold, ein noch junger Mann, der nicht so viel verdient wie seine älteren Kollegen, ist von den Gaunern auf 100 Dollar gefaßt worden. Auch er bezahlte prompt und war froh, daß er gehen konnte. Diese neue Entführungsmethode soll die größte Verbreitung finden, und es ist kein Wunder, daß sowohl die New Yorker Theaterdirektoren, wie auch bekannte Schauspieler vor dem Terror-Regime der Wanditen mit Recht zittern.

Vom Preise hängt es ab

ob Sie sich zum Kauf entschließen. In allen unseren Preislagen ist der Schuh, den Sie kaufen, die höchste Gegenleistung an Qualität, Verarbeitung und Haltbarkeit. Unsere Riesenproduktion zwingt uns sehr scharf zu kalkulieren nach dem Prinzip: Großer Umsatz — kleiner Nutzen. Darum kaufen Sie stets preiswert bei

12.50
15.50
18.50
21.-
24.-



SALAMANDER

Mannheim, Heidelbergerstr. 0 5, 9-11. / Breitestr. J 1, 5.

Fabrikrestposten Strickwaren

Kinder-Pullover u. Westen	.95
Schiffer-Sweater	1.75
Knaben-Anzüge	1.95
Damen- und Herren-Pullover und Westen	2.95
Knaben-Anzüge	3.90
Herren- und Burdian-Pullover	4.50
Damen-Pullover	4.90
Damen-Westen	7.90
Russen-Westen	9.75

Außerdem viele 1000 Einzelstücke zu labelhaft billigen Preisen

KANDER

WARENHAUS
MANNHEIM

ca. 10.000 SCHLÜPFHOSEN

In den Trikolagen-Zentren Deutschlands konnten wir riesige Mengen sehr billiger Schlupfhosen infolge des niedrigen Baumwollkurses beschaffen

Damen-Schlupfhosen mit Raschläuter, gute Verarbeitung und garantiert fehlerfrei Größe 42-48	95,-
Damen-Schlupfhosen mit dichtem Raschläuter, geschlossenem solides Trikotgewebe garantiert fehlerfrei Größe 42-48	1.45
Damen-Schlupfhosen mit Kontrastendecke und warmem Füller, gute maschenstarke Qualität, garantiert fehlerfrei Größe 42-48	1.85
Kinder-Schlupfhosen mit warmem Raschläuter, solide Qualität, in schönen Farben, garantiert fehlerfrei Gr. 30 Größen-Steigerung 10 Pfg.	35,-
Kinder-Schlupfhosen schwere Strapazierware mit warmem Füller, in gelben Farben, garantiert fehlerfrei Gr. 30 Größen-Steigerung 10 Pfg.	65,-
Kinder-Schlupfhosen gute maschenstarke Kontrastendecke mit warmem Raschläuter äußerst solide, garantiert fehlerfrei Größen-Steigerung 15 Pfg., Gr. 30	75,-
Herren Plüsch-Hosen sehr gut Größe 3	2.95

Herren-Normal-Plüsch-Hosen Größe 4 95,-

Riesige Anzeigen im Parterre und im Schaufenster 3 am Paradeplatz

SCHMOLLER

Das große Warenhaus für Alle, Mannheim, Paradeplatz-Breitestraße

Miet-Gesuche

2 Zimmer u. Küche
befähigter Mensch, von ruhig, Miete per feiertag, ab 1.10.1980, übernehmbar, bitte überm. Nachr. mit Z. E. 10 an die Redaktion, 681 91. *4094

1-2 Zimmer u. Küche
junges Ehepaar, in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4093

Leeres heizb. Zimm.
in ruhiger, gepflegter Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4092

Heizb. leeres Zimmer
geräumig, Kleinküche, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4091

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4090

groß, behagl. Zimmer
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4089

Vermietungen

6 Zimmer - Wohnung
mit Bad und Bad, am Parterre, in A 100, monatlich ab 1.10.1980, in ruhiger, gepflegter Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4095

3 Zimmer - Wohnung
mit Bad und Bad, in neuer, ruhiger Wohnlage, in ruhiger, gepflegter Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4096

Gut möbl. Doppelschlafzim. u. Wohnzimmer
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4097

Oststadt

Schön, möbl. Zimmer
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4098

Gut möbl. saub. Zim.
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4099

Vermietungen

Kaffee u. Kondit.
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4100

Feudenheim
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4101

Schön möbl. Zimmer
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4102

Friedrichsring 30:
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4103

Schön möbl. Zimmer
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4104

Friedrichsring 30:
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4105

Schön möbl. Zimmer
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4106

Friedrichsring 30:
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4107

Schön möbl. Zimmer
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4108

Friedrichsring 30:
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4109

Schön möbl. Zimmer
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4110

Friedrichsring 30:
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4111

Jeder Arzt wird es Ihnen bestätigen

Warme Unterkleidung ist der beste Schutz gegen Erkältungen

Zu jeder Stunde können Sie unliebsamer Zugluft ausgesetzt sein. Welch ein wohlthuendes Gefühl, zu wissen, daß Ihre Unterkleidung Sie gegen diese lästlichen Angriffe auf Ihre Gesundheit schützt!

Doppelt erprobt ist es, unsere guten Qualitäten so ersichtlich billig zu erhalten - wie diese wenigen Beispiele zeigen.

Kinderschlupfhosen	0.50
Kinder-Leib- u. Seel-hosen	0.95
Damenschlupfhosen	0.95
Herren-Unterhosen	1.50
Damenschlupfhosen	1.95
Damenschlupfhosen	2.50
Herrenunterhosen	3.50

KANDER

WARENHAUS
MANNHEIM

Neubauwohnung
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4112

Schön möbl. Zimmer
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4113

Friedrichsring 30:
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4114

Schön möbl. Zimmer
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4115

Friedrichsring 30:
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4116

Schön möbl. Zimmer
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4117

Friedrichsring 30:
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4118

Schön möbl. Zimmer
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4119

Friedrichsring 30:
in ruhiger Wohnlage, unter W. B. 70 an die Redaktion, 681 91. *4120

Nein, was zuviel ist, ist zuviel!

Gerüchtweise verlautet, daß gestern ein Gast in Hirschlands Erfrischungsraum dreimal Ochsenbrust mit Kräutertunke bestellt und allein gegessen hat.

Wir können es dem Herrn nachfühlen, daß ihn die Güte und der billige Preis (RM. 1.20 für diese Portion!) verlockten. Aber wir bitten doch um Rücksicht auf die anderen Gäste. So viel Ochsenbrust (in der prima-prima Qualität, wie sie unser Erfrischungsraumleiter verlangt!) gibt's ja gar nicht - wenn jeder unserer vielen Gäste 3 Portionen essen wollte.

Hirschland

MANNHEIM - AN DEN BLANKEN

Freitag, 3. Oktober 1980

National

Frei

Vorstellung

Der T

Operette in 3

Heinrich

Mu

Musik

Ins

Anhang 31 Un

Rudolf von Nie

Hild, dessen

Bild, beider

Erzählung, die

Prinz Bernhard

Molly Bruck

Graf Princes

Frankfurt W

des Veres

Ein Oberst

Oswaldmann

CA

LICHTS

PA

LU

In b

ble

CA

der pr

selbst

Tos

im K

Das Ge

in held

Bei ver

und Wapert

treppen (Hies

Stevens



Morgen Samstag in die Alhambra-Lichtspiele!

ALHAMBRA	SCHAUBURG	ROXY
<p>Heute Freitag die letzten Aufführungen Richard Oswald's Sprechfilm: DREYFUS Der große Sprechfilm! 3.00 5.30 8.00 Uhr Jugendliche haben Zutritt!</p>	<p>Nur noch wenige Tage! Der Andere Das große Sprechfilm-Drama mit KORTNER - GEORGE Käthe von Nagy Außerdem im Beiprogramm: HARRY PIEL! 3.00 5.30 8.00 Uhr</p>	<p>Iwan Petrovich Brita Apeltgreen / Agnes Esterhazy in dem Emelka-Großfilm Liebe und Champagner 7 prächtige Akte Im Beiprogramm: Tom Mix Die Goldmine von Santa Paxi 3.00 5.30 8.00 Uhr</p>

Der Korvettenkapitän
DIE NEUESTE **UFA-TON-WOCHE**
SONNTAG, 5. OKTOBER, VORM. 11.30 UHR
DAS ERWACHENDE AEGYPTEN
ACHTUNG: AB 7. OKTOBER
HARRY RESO
DER WELTBERÜHMTE EXZENTRIKLER FERS. A. D. BÜHNE

W	4	6,15	8,30
S	2	4	6,15 8,30

UNIVERSUM
PALAST

National-Theater Mannheim.
Freitag, den 3. Oktober 1930
Vorstellung Nr. 25 - Miete F, Nr. 4
Der Tenor der Herzogin
Operette in 3 Akten nach einem Lustspiel von
Heinrich Heine von Richard Kellner
Musik von Édouard Künneke
Musikalische Leitung: Karl Klauß
Inszenierung: Alfred Landory
Tänzer: Annie Hahn

Anfang 20 Uhr Ende nach 22,30 Uhr

Personen:
Rudolf von Niemeyer, Opernsänger: Walter Joos
Hilde, dessen Frau: Sophie Karet
Bubi, heider Söhnchen: Hans Horstcher
Ernestine, Herzogin, Witwe: Anna Ueßl
Fritz Bernhard, ihr Neffe: Wolf Friedmann
Molly Bruck, Opernsoubrette: Mizi Seibold
Graf Pröwitz, Inszenentend. Hoftheat. Hugo Vosin
Frau Hofrat Westbold, Präsidentin
des Vereins "Die Legation": Nora Landorich
Ein Oberkellner: Alfred Landory
Ostermann, Lakai: Karl Zeller

SCALA

Heute das große Doppelprogramm!

1. **Der große Sprech- u. Tonfilm:**
„Nur am Rhein!“
HAUPTPERSONEN:
Truus van Alten, Joo Sym, Daisy d' Ora
Sie sehen in herrlichen Landschaftsbildern den Rhein
Sie hören rheinische Weisen, Musik, Gesänge, die Freiheitstriebe
Sie erleben in der Handlung den Liebesroman eines rheinischen Mädchens, die Festtagsfeier in Anwesenheit des Reichspräsidenten.

2. **Der große Lustspielschlager in 7 Akten**
„Kehre zurück! Alles vergeben!“
Hauptdarstellerin:
Dina Gralla
Micky die Tonfilmmaus
Anfang 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr
Sonntag 2 Uhr große Kindervorstellung

Garantiert
10. - 10. Oktober Ziehung
Rote Kreuz
Gold-Lotterie
275 000
100 000
60 000
40 000
Preis 2,50 RM. Porto u. Liste 40 Pf.
Mannheim 0 2, 11
Postkarte 127-43 Westhofen

Alle Lotterie-Einnehmer
und Verkaufsstellen.
2438

GLORIA

Unser
Doppel-Programm:

1. **Der Film unserer Zeit:**
„Ehen zu Dritt“
Ein Lebensbild mit
Elga Brink - Evelyn Holt
Walter Rilla - Fritz Kampers
Alfred Abel - Willi Rosen
ein 100 %
stummer Film!

2. **Der Kriminalist von Scotland Yard**
Die gefährlichen Abenteuer
eines Polizisten.

3. **Auf der Bühne:**
5 Winstons, die
besten Schleuderbrettakrobaten

Anfang 7,30 Uhr
letzte Vorstellung 9, Uhr

Morgen
Samstag
10.45 Uhr abends
Nacht-Kabarett
Mitwirkende:
Mizzi Seibold
Soubrette
Walter Jooss
Tenor
Otto Sommer
konferiert
Jos Ernst
mit Ballett
Tanzmeister HEIM
mit Partnerin
Musikal. Leitung:
Felix Zania
mit dem Gloria-
Hausorchester

CAPITOL
LICHTSPIELE AM MESSPLATZ
PALAST
LICHTSPIELE J 1, 6

In beiden Theatern
bis einschließlich Sonntag
CARLO ALDINI

der prächtige Sportsmann in
seinem ersten Sprech-
Ton- und Gesangsfilm
Im Kampf mit der Unterwelt
Das Geheimnis der fünf Schlüssel!
100 % Sensation
100 % Abenteuer
100 % Humor
In beiden Theatern reichl. Beiprogr.

400 600 800

Apollo-Theater
Mannheim

Täglich 8 Uhr abends. - Nur kurze Zeit!
Gastspiel des
Berliner Metropoltheaters
mit **FRANZ LEHARS** Welterfolg.
Land des Lächelns
Kammersänger
Hans Gredinger
Grete Müller-Morell
und das erlesene Berliner Starsensemble
Wegen des großen Andrangs an der Abendkasse empfiehlt es
sich, sich rechtzeitig Plätze im Vorverkauf zu besorgen. Kassasch
werden an der Theaterkasse von 10-5 Uhr u. abends ab 6 Uhr,
Sonntags ab mittags 11 Uhr ununterbrochen.

Lichtspielhaus Müller

Ab Freitag bis inkl. Montag:
Der Herrgottschnitzer von Oberammergau
8 Akte mit Hans Beck-Gaden, 244
Welsa Ferdi, Grita Ley
Frauen am Abgrund
Ein starkes Drama in 7 Akten mit
Maria Jakobini und W. Dissel
- Kapelle **EBERT** -

Rennen zu Frankfurt a. M.

Sonntag, den 5. Okt., nachm. 2 1/2 Uhr
7 Hieb- und Obedienz-Rennen z. B.
Oktoberpreis für Zwölfjährige
Waldchens-Rennen
Verlosungs-Rennen
Jeder Besucher erhält ein Freilos. Gewinn: bei
Reizende Pferd oder nicht 100 RM. in bar.
Eintrittspreise: 1 RM., 2 RM., 5 RM., Kinder bis
15 Jahren in Begleitung Erwachsener 50 Pf.
Num. Vogenplatz 10 RM., Vogenplatz 5 RM.,
Kinder die Hälfte. 2432

Pelze Schmidkonz - Weinlein

zu auffallend billigen
Preisen
Umsatz u. Reparatur
Pelzhaus Siegel, F.4,3
2431

SOMMER-SPROSSEN

und in den besten Sorten, werden in eini-
gen Tagen unter Garantie durch das neue un-
schätzbare Tentoriumübernahmestück „Banan“
Stärke B beigest. Peter Schäfer, St. 4 275.
Wegen Pidel Müller Stärke A. 2700

Stroben-Degeter, Waffeln, H 1, 10,
Degeter Ludwig & Schäfer, O 4, 3 und
Friedrichsplatz 10,
Degeter J. C. Degeter, Heidelbergerstr. O 7, 12
Schub-Degeter u. Müller, L 10, 2.

Bei verdorbenem Magen 11024
und Appetitlosigkeit helfen Ihnen meine Magen-
tropfen (Wessli, Gessli) Stärke 1,35 RM.
Stroben-Degeter Waffeln, H 1, 10.

„Durlacher Hof“ Am Strohmarkt

WIEDER-ERÖFFNUNG
sämtlicher renovierten Wirtschaftslokalitäten

Samstag, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr

Der neue Pächter: **Franz Massinger**

